

2,– DM / Band 88
Schweiz Fr 2.20 / Österr. S 16.-
Neuer Roman
BASTEI
SCIENCE FICTION
DIE TERRANAUTEN
Der Exil-Planet
David in der
letzten Zuflucht der Knospen
Belgien F 38 / Frankreich F 5,40 / Italien L 1100 / Luxemburg F 38 / Niederlande f 2,50 / Spanien P 95



David in der letzten Zuflucht der Knospen

Man schreibt das Jahr 2504. In den letzten drei Jahren hat das Sternenreich der Menschheit einen rapiden Zerfall erlebt. Verantwortlich dafür war die gewaltsame Einführung eines neuen Raumschiffsantriebs, der Kaiserkraft, die sich als Gefahr für das Universum und technische Fehlentwicklung erwies. Die Kaiserkraft sollte an die Stelle der Treiber, psionisch begabter Raumfahrer, treten, deren PSI-Kräften es bisher allein vorbehalten gewesen war, Raumschiffe durch Weltraum II zu bewegen. Statt des erhofften wirtschaftlichen Aufschwungs durch Kaiserkraft kam es zu einem Zusammenbruch der Raumfahrt. Die daraus entstandenen Versorgungsschwierigkeiten führten schließlich zu einer weitgehenden Auflösung des Reiches und zum Sturz des von der Erde aus herrschenden Konzils der Konzerne.

Gegen die Kaiserkraft und die Herrschaft des Konzils kämpfen die Terranauten, eine von Treibern gebildete Widerstandsorganisation. Zu den Führern der Terranauten gehört der junge Konzernerbe David terGorden. Er stieg in den letzten Tagen des Konzils sogar zum Lordoberst, zum höchsten Bevollmächtigten des Konzils, auf, und mit seiner Hilfe gelang es, die Konzernherrschaft auf der Erde endgültig zu brechen. Damit ist die Gefahr für die Menschheit aber noch keineswegs ausgestanden. Die Kaiserkraft hat das Gefüge der Weltenräume gestört und die Völker der Milchstraße gegen die Erde aufgebracht. David bricht auf, um mit Hilfe des Erbes einer uralten Pflanzenzivilisation die Kaiserkraft-Gefahr endgültig zu bannen. Auch die Lage auf der Erde und auf den Kolonien ist weiterhin gespannt, denn nach Davids Abdankung als Lordoberst hoffen die letzten der entmachteten Managkaste, das Rad der Geschichte noch einmal zurückdrehen zu können. Sie sehen ihre Stunde gekommen, als dem fanatischen Kaiserkraft-Befürworter Max von Valdec die Eroberung der Erde gelingt.

Inzwischen ist David terGorden mit der jungen Narda und dem seltsamen PSI-Wesen Aura Damona Mar an Bord eines organischen Raumschiffes auf der Suche nach den Knospen des Baumes, einem Pflanzenvolk, das wichtige Informationen über die Kaiserkraftgefahr besitzen muß. Die letzte Station dieser Suche ist DER EXIL-PLANET …

Die Personen der Handlung:

David terGorden – Der Erbe der Macht begegnet einer *Knospe des Baumes.*

Onnegart Vangralen – Zusammen mit David begegnet er der Unterwelt von *Letzter Schlaf.*

Suzanne Oh, Aschan Herib, Ariane terWilson, Narda, Ennerk Prime – Sie marschieren über eine dem Untergang geweihte Welt – auf der Suche nach dem Sammler.

Schön-Duft – Eine *Knospe des Baumes.* Sie verließ ihr Versteck, um zu sterben.

Mehr-Blatt – Die Renegaten-Knospe setzt alles daran, um mit ihren Bruderschwestern von *Letzter Schlaf zu* entkommen.

Einst existierte eine andere Welt. Eine Welt voller Einklang und Harmonie. Eine Welt voller zarter Melodien. Eine Welt, deren Nacht von den gewaltigen Schwärmen der Lebensbringer durchzogen war, die von den Uralten auf die Reise geschickt worden waren.

Wir haben diese Welt nie gesehen.

Wir konnten nie den ätherischen Gelängen der Sonnen lauschen. Nie konnten wir in ihren Strahlenstürmen baden.

Denn heute existiert diese Welt nicht mehr. Sie ging vor langer Zeit unter. Und ihr Untergang gebar eine zweite Welt.

Doch die zweite Welt war kalt und tot und leer. Das feine Netz, das alles Lebendige miteinander verband, existierte nicht mehr, denn es gab kein Leben. Die Uralten jedoch hatten vorgesorgt. Sie hatten den Untergang vorausgeahnt, über dessen Ursachen wir nur spekulieren können. Sie schickten Genetiksporen aus, die die Kontraktion der Welt und die unvorstellbare Hitze, die damit einherging, überleben und einen neuen Keim des Lebens bilden sollten.

Trauer ist in uns.

Denn die Uralten machten einen Fehler. Sie konnten nicht ahnen, was in der Zweiten Welt geschah. Sie konnten nicht ahnen, welche verderblichen Auswirkungen die neuen Sonnen auf ihre Sporen hatten.

Neues Leben entstand.

Leben ohne Erinnerung. Leben, das isoliert war. Leben, das nicht begriff und die ersten Weltenbäume ignorierte. Leben, das anderes Leben fraß.

Trauer ist in uns.

Der erste Urbaum, Keim aller Existenz, gebar auch uns.

Vielleicht gehörte es zu dem großen Plan der Uralten, daß wir aufbrachen, um die neue Welt – die einzige, die wir kannten – zu durchstreifen. Vielleicht war unsere Existenz nur ein kleines Mosaikstückchen unter vielen. Vielleicht auch nicht.

Wir entwickelten uns aus der Verbindung dieses ersten Urbaums mit einer anderen Pflanze, die auf seiner Borke und zwischen seinem Wurzelgeflecht lebte. Wir waren viele. Und wir wurden eins. Wir lernten zu denken. Wir wurden neugierig. Wir lernten, mit unseren Kräften umzugehen.

Wir gingen auf die Reise.

Trauer ist in uns.

Wir segelten davon in unseren ersten Nährkapselfähren, angetrieben vom Licht der ersten Sterne, eingehüllt von der Dunkelheit der Ewigen Nacht. Wir sahen eine kalte und leere Welt.

Trauer ist in uns. Doch die Zeit verstrich. Wir starben, aber andere Bruderschwestern traten an unsere Stelle und lenkten die Nährkapselfähren

in andere Regionen. Wir überquerten den Abgrund zwischen den Spiralen aus Feuer und Licht. Wir schmeckten die grenzenlose Leere.

Währenddessen breitete sich das Leben in der Zweiten Welt aus.

Trauer ist in uns.

Denn oftmals war es fressendes und parasitäres und falsches *Leben. Leben, das in der ersten Welt nicht existiert hatte und sich nun anschickte, die Zweite Welt zu erobern. Still und leise. Durch sein bloßes Sein.*

Wir zogen weiter. Wir wollten sehen. Und lernen. Und begreifen. Doch es war schwer.

Und wir hatten eine Vermutung, die wie eine Hoffnung durch unsere Trauer sickerte.

Vielleicht war dies unsere Aufgabe. Vielleicht war dies Teil des Schöpfungsplans der Uralten.

Vielleicht waren wir dazu ausersehen, die Einheit zwischen falschem und richtigem Leben herzustellen.

Inzwischen hatten wir längst die Verbindung zu einem großen Teil unserer Bruderschwestern verloren. Wir waren jedoch sicher, daß sie früher oder später zu der gleichen Erkenntnis wie wir kommen mußten.

Trauer ist in uns.

Wir besuchten viele Welten in vielen Sterneninseln, während sich die Zweite Welt weiter ausbreitete und neue Sonnen entstanden. Wir waren Zeugen des Entstehens der Langen Reihe. *Wir waren aber auch Zeugen der vielen lokalen Katastrophen, die das Gleichgewicht zwischen Raum und Zeit störten. Und wir waren Zeugen, wie die* Lange Reihe *instabil wurde. Wir sprachen mit Lenkern. Wir kommunizierten mit anderen Weltenbäumen. Wir begriffen den Ernst der Lage. Wir begriffen, daß auch diese Zweite Welt zum Untergang verurteilt war, wenn die Synthese nicht hergestellt werden konnte.*

Wir schufen Gleichgewicht.

Doch wir machten einen Fehler.

Über unserer Großen Aufgabe bemerkten wir nicht die Veränderungen, denen einige unserer Bruderschwestern unterlagen. Wir bemerkten nicht die Gefahr, die damit für uns selbst heraufzog.

Wir bemerkten sie erst, als es bereits fast zu spät war.

Trauer ist in uns.

Denn unsere Große Aufgabe war mit dem Auftauchen der Gefahr zum Scheitern verurteilt …

(Aus: Trauergesänge der *Knospen des Baumes)*

*

Eine große Blütenknospe, die in einem tiefen, fast schwarz wirkenden Purpur schimmerte. Die eigentliche Knospe selbst ockerfarben mit kleinen goldenen Einsprengseln …

Schön-Duft schwebte auf ihrem PSI-Kissen an der Bruderschwester vorbei. Hell-Blüte befand sich im ersten Verpuppungsstadium. Die Allebenswurzel in der pflanzlichen Faserwand der Nährkapselfähre glühte in einem dunklen Rot.

Hell-Blüte schöpfte Kraft in der Quasiverpuppung und träumte den *Rückkehrtraum.*

Schön-Duft schwebte weiter. Durch leere, einsame Gänge, durch stille Korridore, durch verlassene Hallen. Eingehüllt von dem leisen ätherischen Singen des quasiintelligenten Steuerzentrums, das ihr Trost spendete. Als sie den großen weiten Raum des Steuerzentrums erreichte, verband sich Schön-Duft mit den Allebenswurzeln der Pflanzenwände.

»Es ist Zeit«, sagte sie mit der Lautlosen Stimme, und die Nährkapselfähre leitete ihre Lautlosen Worte weiter: »Es ist Zeit.«

Und sie lauschte. Der Ruf war noch immer da. Überall gegenwärtig. Eine Warnung. Und auch eine Bitte. Ein Ruf, der Gefahren verkündete. Ein Ruf, der an die Vergangenheit erinnerte, der sie nicht entfliehen konnten.

Schön-Duft vertiefte sich in die Meditation und betrachtete die Vergangenen Bilder der Zerstörung, des Fehlers und der Einsicht. Wiederholte sich nun alles?

»Ich komme«, übertrugen die Allebenswurzeln die Lautlosen Worte ihrer Bruderschwester. Nur wenig später schwebte Hell-Blüte ins Sternenzentrum. Weich glitt sie auf ihrem PSI-Kissen dahin und verband sich dann ebenfalls mit dem Ich der Nährkapselfähre. Kurz lauschten sie dem noch fernen Ruf gemeinsam. Hell-Blüte hatte inzwischen ihre Quasiverpuppung beendet, und in ihrem zellularen Bewußtsein war das tiefe Schuldbewußtsein nur noch eine kleine züngelnde Flamme, die nicht mehr verbrennen und versengen konnte.

»Es ist geschehen«, sagte Hell-Blüte, und Schön-Duft sandte Zustimmung aus.

»Ja, es ist geschehen. Aber wie?«

Das quasiintelligente Steuerzentrum der Nährkapselfähre projizierte ein Bild, das sie mit ihren Zellularaugen aufnahmen.

Erschrecken.

Eine Sterneninsel mit filigranen Armen aus Millionen von Sternen. Eine Oase des Lichts und der Wärme in der leeren und kalten Nacht. Die dünnen Linien der Navigationspunkte, die alles miteinander

verbanden. Doch an manchen Bereichen hatten sich dunkle Schatten über das Licht gelegt. Schleiern gleich, die die Auflösungszonen verhüllten. Schön-Duft und Hell-Blüte erweiterten ihre Sinne. Die Auflösungszonen wuchsen. Einige waren klein und kaum sichtbar, andere groß und mächtig und wie hungrige Mäuler, die sich weiter in die Raum-Zeit fraßen.

Ja, es wiederholte sich.

»Eine neue Katastrophe bahnt sich an«, sagte Hell-Blüte mit der Lautlosen Stimme. Schön-Duft sandte Zustimmung aus. »Sollen wir *Gleichgewicht* aufsuchen und uns von den PSI-Auren unterrichten lassen?«

Gleichgewicht. Ein fehlgeschlagenes Experiment. Eine Katastrophe, die gerade noch hatte abgewendet werden können. *Gleichgewicht.* Die Hoffnung, die mit vielen ihrer Bruderschwestern zusammen zugrunde gegangen war, um die Auflösung zu stoppen. Viel Zeit war seit damals verstrichen. Und inzwischen mußte – wie die Auflösungszonen bewiesen – ein neues Volk in dieser Sterneninsel aufgetaucht sein, das wieder die entropiebeschleunigende Kraft freisetzte und damit sich selbst und allem anderen Leben den Untergang zu bringen drohte.

»Nein«, entgegnete Hell-Blüte langsam. »Der Ruf ist zunächst wichtiger.« Sie löste sich von der Allebenswurzel und schwebte durchs Steuerzentrum. Die Quasiverpuppung war nunmehr ganz abgeschlossen. Neue Kraft pulsierte in ihrem rotgrünen Zellularkörper. Kraft und Energie, die das Bewußtsein der Schuld weitgehend ertränkten. Aber nur für eine bestimmte Zeit. Danach würde die züngelnde Flamme in ihrem Innern wieder auflodern und heißer brennen. Bis sie sich wieder mit der Allebenswurzel verband und den *Rückkehrtraum* träumte.

Und die Nährkapselfähre raste weiter durch die wabernden energetischen Schlieren des anderen Mediums. Das quasiintelligente Steuerzentrum frohlockte. Dies war ihr Element.

Schön-Duft strahlte tiefe Trauer aus. Die Duftknospen an ihrem Zellularkörper öffneten sich weit, und die Pollen schwebten durch den weiten Raum, zwischen den Gewebekuben des quasiintelligenten Steuerzentrums hindurch. Es wurde bald Zeit für sie, sich selbst wieder der Tiefenmeditation hinzugeben und den Traum von der Rückkehr zu träumen. Aber nicht jetzt. Nicht gerade jetzt, da sie sich dem Ziel, dem Ausgangspunkt des Warn- und Bittrufes, näherten. Hell-Blüte betrachtete mit ihren Zellularaugen das Bild, das das Steuerzentrum in die Mitte des Raumes projizierte.

»Das ist die Ursache«, sagte Hell-Blüte und meinte damit die grauen

Auflösungszonen. Schmutzflecke inmitten einem strahlenden Weiß. Die Kugelhaufen des Halos waren wie eine Krone aus Licht, die die Sterneninsel umgab. »Die Große Katastrophe, die sich nun anbahnt. Die Auflösungserscheinungen müssen bereits so stark sein, daß sie die Funktion des Schlafbewahrers beeinträchtigen. Damit einher geht eine steigende Aktivität der Renegaten.« Kurzes Zögern. »Unsere Aufgabe wäre es gewesen, sie zu eliminieren und damit für alle Zeiten die von ihnen ausgehende Gefahr auszuschalten.«

Schön-Duft sandte knappe Bestürzung aus.

»Existenzauslöschung ist nicht unsere Aufgabe. Die *Uralten* waren Lebensbringer, keine Austilger. Ihr Beispiel ist unsere Bestimmung, Bruderschwester.« Trauer. Hell-Blüte hatte recht. Eine Elimination hätte die Gefahr beseitigt. Für immer. So aber … Aber wer hatte ahnen können, daß es so bald zu einer so ernsten Entropiedrohung kam? Und zu der sich ankündigenden Entropiegefahr kamen nun auch noch die Renegaten hinzu.

Schön-Duft und Hell-Blüte waren bereit. Sie hatten sich mit den Letzten Worten von ihren Bruderschwestern im Exil verabschiedet. Sie hatten einkalkuliert, nie wieder zurückzukehren. Sie waren ausgezogen, um das Erwachen der Renegaten zu verhindern. Nicht zu töten.

Die flüsternde Stimme des quasiintelligenten Steuerzentrums veränderte sich. Und Schön-Duft und Hell-Blüte bemerkten die Ursache fast im gleichen Augenblick.

Die ferne, nervöse Stimme des Schlafbewahrers war verstummt.

»Aber wie ist das möglich?« fragte Hell-Blüte überrascht. »Hat die Entropiebeschleunigung schon ein Ausmaß erreicht, das die Funktion der *Traumstatt* …?«

»Nein«, widersprach Schön-Duft. Im Projektionsfeld vor ihnen wuchs ein Leuchtpunkt in die Breite. Eine Welt. *Letzter Schlaf*. Traumhort der Renegaten. Das Ende ihrer verderblichen Aktivitäten. Kein grauer Schatten, der sich über diesen Punkt gelegt hatte. Nur eine geringfügige Störung des Navigationsgespinstes. Der feinen Linie, der die Nährkapselfähre auf ihrem rasenden Flug folgte. Die Störung war durch die zurückliegende Katastrophe entstanden, die *Letzter Schlaf* damals beinahe zerstört hatte und die im letzten Augenblick – wie auf *Gleichgewicht* – hatte gebannt werden können.

»Nein«, sagte Schön-Duft mit der Lautlosen Stimme. »Es ist etwas anderes.«

»Aber …« Hell-Blüte war verwirrt. »Nur eine Bruderschwester kann den Schlafbewahrer zur Einstellung des Warn- und Bittrufes

veranlassen. Nur eine Bruderschwester kann vom Schlafbewahrer als weisungsberechtigt anerkannt werden. Wir beide aber sind die einzigen, die das Exil verlassen haben, Schön-Duft. Es ist *unmöglich.«*

»Und doch eine Tatsache.«

Eine andere Frage, dachte Schön-Duft, ist im Augenblick noch wichtiger. Kommen wir noch rechtzeitig genug, um das Erwachen der Renegaten zu verhindern? Oder ist es dazu bereits zu spät?

Die Nährkapselfähre raste weiter dem noch fernen Ziel entgegen. Und in ihrem Innern befanden sich zwei *Knospen des Baumes,* die ausgezogen waren, um zu sterben.

*

Die Biokammern.

Tief eingegraben in die Kruste eines Planeten, der vor mehr als fünfhundert Jahren nur knapp der Zerstörung entronnen war.

Der Letzte Schlaf wich einem langsamen Bewußtwerdungsprozeß. Lautlose Stimmen verdrängten das jahrhundertelange Schweigen in den Traumkuben. Verpuppungskörper regten sich. Langsam, träge, unkontrolliert. Duftknospen öffneten sich. Pollen schwebten an den Fasergeweben entlang. Träume lösten sich auf.

Der Letzte Schlaf hat ein Ende. Aber das Ende ist nicht der Tod.

Die Worte wiederholten sich. Intensiver. Drängender.

Die Renegaten erwachten.

Der Schlafbewahrer war nicht mehr aktiv. Diese Erkenntnis war durchtränkt von Triumph. Triumph aber, der gleich darauf Skepsis Platz machte. Eine Frage: *Warum* waren sie nicht mehr in ihren Träumen gefangen? *Warum?* dämmerten sie nicht mehr der langsamen Auslöschung der Existenz entgegen?

Mehr-Blatt löste langsam die Wurzeln ihres Verpuppungskörpers aus der Traumwurzel des quasitoten Schlafbewahrers.

»Wir schlafen nicht mehr!« ertönten die jubelnden Lautlosen Worte. Und Mehr-Blatt stimmte mit ein: »Wir schlafen nicht mehr. Wir sind wach. Wir sind existent.«

Rasch beendete Mehr-Blatt die Verpuppungsstase, und die große, weite Blütenknospe bildete sich zurück zum Stammkörper. Auf dem PSI-Kissen glitt sie dann hinaus in die weiten Biokammern, die ihre Bruderschwestern mit ihr zusammen vor langer Zeit errichtet hatten. Es herrschte hektische Aktivität. Überall schwebten erwachte und erwachende Bruderschwestern umher. Manchmal waren die Zellularkörper deformiert, manchmal von irritierender Tönung.

Manchmal groß und manchmal klein.

Aber alle, dachte Mehr-Blatt zufrieden, sind *meine* Kinder. Ich war die einzige, die damals von *Gleichgewicht* entkam. Und ich schuf mir selbst meine Bruderschwestern, die waren und sind wie ich.

Bereitwillig machten die anderen *Knospen* Mehr-Blatt Platz. Sie schwebte dahin, tiefer in die Biokammern hinein, erfüllt von neuer Stärke.

»Haben die *Anderen* einen Fehler gemacht?« tönte es von allen Seiten. »Was hat uns geweckt?«

»Ich weiß es noch nicht, meine Kinder«, gab Mehr-Blatt mit der Lautlosen Stimme zurück. »Aber wir werden es bald erfahren. Habt Geduld.«

Zuerst mußten die *Helfer* aus dem Letzten Schlaf gelöst werden. Dann konnte man die Ursache des Erwachens zu analysieren versuchen.

Die anderen Renegaten folgten Mehr-Blatt. Weich schwebten sie auf ihren PSI-Kissen dahin. Mehr-Blatt öffnete die Zellularaugen und blickte sich um. Weitere Traumkuben öffneten sich. Sie hingen wie übergroße Früchte an Wänden und Decken der Gewölbe aus nun inaktiven Pflanzenfasern. Einst waren diese Kammern Hort der Bruderschwestern gewesen. Die *Knospen des Baumes,* die *Anderen,* hatten sie zu einem Traumgefängnis gemacht. Nun waren sie wieder Hort. Wie lange?

Die *Helfer* waren amorphe Gewebeverdickungen, Knollen, die aus dem Boden der letzten Biokammer wuchsen. Mehr-Blatt hielt inne, und zusammen mit ihren Kindern bildete sie einen weiten Kreis, eine Einheit von Körper und Geist. Und die kraftvolle gemeinsame Lautlose Stimme rief nach den *Helfern,* verdrängte die tiefen Träume, injizierte Kraft und den Wunsch nach neuer Aktivität.

Die Gewebeknollen platzten.

Und die *Helfer* traten, krochen, schritten, stolperten und taumelten ins Freie. Es waren skurrile Geschöpfe. Wesen, die von Mehr-Blatt und ihren Bruderschwestern geschaffen worden waren. Mehr-Blatt dachte kurz an die durch das Eingreifen der *Anderen* abrupt unterbrochenen Experimente. Wut entstand in ihr. Und Enttäuschung. Damals hatten sie den Wettlauf mit der Zeit verloren. Es war ihnen nicht gelungen, in der knappen, ihnen zur Verfügung stehenden Zeit eine Tiefraumsonde oder eine Nährkapselfähre aus dem organischen Material zu schaffen, das ihnen auf dieser Welt zur Verfügung stand. Die *Anderen* hatten zu rasch reagiert. Und als sie aufgetaucht waren, hatten sie es in ihrer Verzweiflung mit dem *Weiten Sprung* versucht.

Das hatte die Katastrophe verursacht. Viele der *Anderen* waren gestorben, um die Zone der beschleunigten Entropie einzudämmen und die Gefahr abzuwenden. Aber es waren genug übriggeblieben, um ihnen – den Renegaten – den Garaus zu machen und sie in den *Letzten Schlaf* zu versetzen, aus dem sie nie wieder erwachen sollten.

Aber wir sind erwacht, dachte Mehr-Blatt glücklich.

Die *Helfer* gingen sofort daran, die noch schlafenden Bruderschwestern aus den Traumkuben zu lösen und ihnen beim Erwachen zu helfen. Mehr-Blatt strahlte Zufriedenheit aus. Ein anderer Zellularkörper schwebte auf seinem PSI-Kissen dicht an sie heran.

Mehr-Blatt vernahm den intensiven Duft. Den Duft, der von Aufregung und Nervosität kündete.

»Spürst du es, Vatermutter?« fragte Zwei-Blüte leise. »Es ist erneut soweit. Das Raum-Zeit-Gefüge in unmittelbarer Nähe von *Letzter Schlaf* ist gestört.«

Mehr-Blatt horchte in sich hinein. Ja, Zwei-Blüte hatte recht. Die Instabilitätszone, die infolge der damaligen Entropiekatastrophe entstanden war, erweiterte sich. Es war ein noch langsam fortschreitender Prozeß. Aber er würde sich beschleunigen.

Verwirrung.

»Aber wir sind die einzigen, die den *Anderen* entkommen sind. Damals, nach den Geschehnissen auf *Gleichgewicht.* Wer.?«

»Es muß ein anderes Volk sein«, entgegnete Zwei-Blüte rasch. »Ein Volk, das ebenso wie wir damals die entropiebeschleunigende Kraft freisetzt.«

Verstehen.

»Das muß den Schlafbewahrer außer Funktion gesetzt haben«, vermutete Zwei-Blüte. Der Duft intensivierte sich. Offenbar war sie froh, eine Begründung für ihr Erwachen gefunden zu haben.

Immer mehr *Knospen* verließen die Traumkuben und freuten sich über das neue Leben, das ihnen so unvermutet geschenkt worden war. Mehr-Blatt streichelte ihre Kinder mit den psionischen Sinnen. Die Antwort war Entzücken.

Aber Mehr-Blatt war auch sehr nachdenklich, während sie zusammen mit Zwei-Blüte durch die Biokammern schwebte und schließlich die Zone der Alten Experimente erreichte. In den Gewebekuben dieses Bereiches der subplanetaren Renegatenanlage war nur noch wenig Aktivität. Mehr-Blatt rief eins ihrer Kinder herbei und erteilte ihm den Auftrag, die *Helfer* damit zu beschäftigen, alles für eine Wiederaufnahme der Experimente vorzubereiten.

»Nein«, sagte sie dann mit der Lautlosen Stimme, und Zwei-Blüte

sandte einen Frageimpuls aus.

»Ich glaube nicht, daß die Zunahme und Ausweitung der Instabilitätszone uns aufgeweckt und aus dem Traumgefängnis entlassen hatten. Die Funktion des Schlafbewahrers hätte nur dann schlagartig ausgesetzt, wenn es zu einem katastrophalen Entropieausbruch gekommen wäre. Das aber hätte uns in der Traumstasis ebenfalls getötet. Horch!«

Zwei-Blüte lauschte. Und auch die anderen Bruderschwestern, die die Worte Mehr-Blatts vernommen hatten.

»Der Schlafbewahrer ist nicht tot. Er ist nur inaktiv. Das ist alles. Und es macht einen gewaltigen Unterschied. Denn es bedeutet, Zwei-Blatt, daß jemand den Schlafbewahrer desaktiviert hat.«

Schweigen. Dann Verwirrung. Die *Helfer* hetzten auf ihren Stummelbeinen hin und her. Die Fasern des Pflanzengewebes erglühten heller. Scharlachroter Schein glitt mit tastenden Armen durch die Biokammern. In den Gewölbewänden summte und knisterte es. Bald konnten die genetischen Experimente und Wachstumsversuche wiederaufgenommen werden.

»Aber …«, begann Zwei-Blüte. Sie war noch jung. Gemessen an der Zeitspanne, die sie bewußt erlebt und nicht im Traum zugebracht hatte. Nicht mehr als etwa dreihundert Verpuppungsstasen. Ihr Zellularkörper schillerte in einem hellen, fast rosafarbenen Rot. »Das ist unmöglich! Wenn du recht hast, Vatermutter, dann … Nur die *Anderen* sind in der Lage, den Schlafbewahrer zu desaktivieren. Nur sie sind weisungsbefugt. Unser Erwachen muß ein Zufall sein. Die *Anderen* hätten uns niemals die Zeit gegeben, vollständig zu erwachen.«

Einige andere Bruderschwestern schwebten auf ihren PSI-Kissen rasch näher.

»Wir haben *Helfer* in den inaktiven Schlafbewahrer hinausgeschickt«, ertönten ihre Stillen Stimmen. »Sie haben festgestellt, daß seine Kapillargefäße nicht leer sind.«

Das war es, was Mehr-Blatt befürchtet hatte. Für einen Augenblick entstand in ihr wieder die Angst, die sie damals, kurz vor dem Auftauchen der *Anderen,* verspürt hatte.

»Ruft alle Bruderschwestern zusammen«, rief sie. »Wir müssen feststellen, was sich in unserer Nähe befindet. Wir müssen herausfinden, wieviel Zeit wir haben, um unsere Flucht vorzubereiten. Und schickt weitere *Helfer* in den Schlafbewahrer hinaus.«

Kuriere eilten davon.

Bald darauf hasteten die Renegaten herbei. In der Zentralen

Biokammer, deren Gewebe inzwischen fast wieder vollaktiv waren, entstand ein Projektionsfeld, das sie mit der Außenwelt verband. Mehr-Blatt sprach mit ihrer Lautlosen Stimme die Worte, die die Angst austilgten, Ruhe brachten und Kraft schenkten. Die Bruderschwestern verbanden sich mit den Allebenswurzeln der Gewebewände, verpuppten sich aber nicht. Das Gemeinsame Ich öffnete sich weit und tastete sich aus der Biostation hinaus.

Kontakt.

In der Inneren Peripherie des Schlafbewahrers befanden sich sieben Egosphären voller Fremdartigkeit. Ein Ich aber …

Für wenige Augenblicke drohte die Gedankeneinheit zu zerbrechen. Düstere Erinnerungen entstanden in den zellularen Bewußtseinen der Renegaten.

Denn eine der Egosphären hatte unverkennbare Ähnlichkeit mit der Denkstruktur einer *Knospe des Baumes.*

»Da haben wir die Ursache, meine Kinder!« rief Mehr-Blatt. »Nicht die *Anderen* haben uns geweckt, sondern es war dieser Fremde, dessen Bewußtsein so sehr dem eines *Anderen* ähnelt.«

Sie wollte noch etwas hinzufügen, aber in diesem Augenblick verschwand das geistige Abbild der sieben fremden Denksphären, und Schmerz entstand in Mehr-Blatts Innerstem, als sie sich erneut darauf zu konzentrieren versuchte.

»Wir werden angegriffen!« riefen die Bruderschwestern. Einige lösten sich von den Allebenswurzeln und schwebten auf ihren PSI-Kissen davon.

Und dann kam der zweite Schock. Viel stärker als der erste.

Das gemeinsame Ich der Renegaten hatte sich weiter hinausgetastet, die Bereiche des Schlafbewahrers verlassen. Es war hinausgeglitten auf die Welt, dann emporgestiegen, um weiter zu sondieren. Und es spürte die Annäherung zweier *Knospen des Baumes.*

Die Einheit zerbrach sofort, als der Rudimentärkontakt hergestellt und unmittelbar darauf von Mehr-Blatt wieder abgebrochen wurde.

Zwei Andere *näherten sich.*

Und über ihre Absichten konnte kein Zweifel bestehen.

Mehr-Blatt hatte Mühe, die plötzlich in ihr entstehende tiefe Angst zu überwinden. Ihre Kinder und Bruderschwestern schwebten auf den PSI-Kissen hierhin und dorthin.

Wieviel Zeit blieb noch?

»Wir müssen sofort die Experimente wiederaufnehmen!« rief eine Bruderschwester.

»Wir müssen den *Weiten Sprung* wagen!« rief eine andere. »Die

Experimente dauern zu lange. Die beiden *Anderen* werden bald hier sein. Wir haben nicht genug Zeit!«

Mehr-Blatt tastete wieder hinaus zu den sieben fremden Denksphären, von denen eine der einer *Knospe des Baumes so* ähnlich war. Sie stieß auf eine psionische Barriere.

»Vielleicht«, meldete sich Zwei-Blatt ängstlich, »sind die Fremden von den *Anderen* ausgeschickt worden. Vielleicht sollen sie uns eliminieren.«

»Nein«, entgegnete eine andere Bruderschwester. »Das widerspricht dem Kodex, Zwei-Blatt. Die *Anderen* werden uns erneut in den Letzten Schlaf zwingen. Sie werden uns nicht töten. *Die Knospen des Baumes sind keine Todesbringer.«* Die letzten Worte waren ein Zitat aus den Trauergesängen.

»Das widerspricht dem Kodex der *Anderen!«* beharrte Zwei-Blüte. »Aber vielleicht nicht dem der Fremden. Vielleicht sind es *Helfer* …«

Kurzes Schweigen. Dann tönten viele Lautlose Stimmen durcheinander. Die Angst griff weiter um sich. Waren sie nur erwacht, um bald wieder zu schlafen? Sie mußten diese Welt verlassen. So schnell wie möglich. Denn sie war dem Untergang geweiht. Die Entropiekatastrophe kündigte sich bereits jetzt durch eine Zunahme der Instabilität an. Und wenn der Planet starb, dann starben auch die Schläfer.

»Bereitet alles vor«, rief Mehr-Blatt und eilte auf ihrem PSI-Kissen davon. »Für die Experimente ist keine Zeit mehr. Wir wagen den *Weiten Sprung.* Aber wir müssen die sieben Fremden eliminieren. Vielleicht hat Zwei-Blüte recht. Wir dürfen jetzt kein Risiko mehr eingehen.«

Und während sich Mehr-Blatt mit einer Allebenswurzel verband, um sich zu transferieren, dachte sie daran, daß damals Versuche mit dem *Weiten Sprung* das Entropiechaos ausgelöst hatten …

*

»Wir haben uns verirrt«, sagte Ennerk Prime leise. Seine Stimme klang dumpf inmitten des stumpfen Grau der Pflanzenwände. »Zum Teufel auch! Ich frage mich, ob wir überhaupt *jemals* wieder herauskommen.«

Stille umgab sie. Stille, nur unterbrochen vom Scharren der Stiefel und von ihrem Atem. David terGorden sah sich um. Die Pflanzenfasern emittierten einen nur noch blassen Lichtschein, der kaum zu einer Orientierung ausreichte.

»Wie kommt man aus einem Labyrinth wieder heraus?« fragte Narda spitz.

Prime funkelte sie an. »Ich bin sicher, eine Drachenhexe weiß darauf die richtige Antwort.«

»Richtig geraten, mein lieber Ennerk. Drachenhexen haben nämlich Köpfchen und fluchen nicht dauernd, wenn ihnen irgend etwas gegen den Strich geht.« Sie lächelte Prime an. »Lösung: Man halte sich immer an eine Seite, entweder an die rechte oder an die linke. Und was geschieht? Man kommt irgendwann aus dem Irrgarten heraus.«

»Sie hat recht«, sagte Ariane.

»Ich habe immer recht«, erklärte Narda großzügig.

Sie wählten die rechte Seite und marschierten weiter. Manchmal flackerte das Licht der Faserstränge, und dann senkte sich Dunkelheit über sie. Die Stille zerrte an den Nerven.

Etwas raschelte.

»He«, zischte Vangralen. »Habt ihr das auch gehört, oder fange ich an zu …?«

Ein braunschwarzer Schatten huschte an ihnen vorbei. David brachte sofort die Waffe in Anschlag, aber der Schatten war längst in der Dämmerung vor ihnen verschwunden.

»Habt ihr das gesehen?« brummte Goliath. Der Gang war so niedrig, daß er sich nicht ganz zu seiner vollen Größe von zweihundertfünfzig Zentimetern aufrichten konnte.

Vor ihnen raschelte es wieder.

»Weiter«, sagte David. »Wir müssen hier so schnell wie möglich raus. Die Renegaten …«

Er kam nicht mehr weiter.

Etwas Fremdes berührte ihre Gedanken.

Es ist schon zu spät, dachte David. Sie sind bereits erwacht. Und sie haben uns bemerkt.

»Abwehren!« rief er und konzentrierte sich. Die anderen folgten seinem Beispiel und errichteten mit ihm zusammen eine dichte Mauer aus psionischer Energie. Der Schmerz hinter der Stirn war wieder da. Ein sanftes Pochen noch. Eine Stimme, die die Konzentration störte, aber noch leicht ignoriert werden konnte. Aber nicht mehr lange, und sie würde lauter und intensiver werden. Es war die Stimme der weiterwachsenden Instabilitätszone in unmittelbarer Nähe des Planeten. Die Stimme, die den Untergang ankündigte.

Das Fremde wurde zurückgedrängt. Für einen Sekundenbruchteil spürten sie Angst und Verblüffung.

»Sie sind erwacht«, sagte Narda leise.

David nickte. »Und wir sind ihnen noch immer viel zu nahe. Wir wissen nicht, was sie unternehmen werden. Aber ganz gleich, was es auch sein mag – ich möchte nicht in der Nähe sein.«

David konzentrierte sich erneut und folgte der Spur des fremden Gedankeninhalts, der seine Sondierungssignale nach ihnen ausgesandt hatte. Er stieß ins Leere, holte weiter aus … und tauchte in ein Meer aus Angst und Bestürzung und dem Bewußtsein, nicht mehr viel Zeit zu haben. Rasch zog er sich zurück und atmete schwer.

»Sie bereiten irgend etwas vor«, sagte er leise.

Sie setzten sich wieder in Bewegung. Manchmal vernahmen sie das Rascheln. Sie hielten die Waffen, die sie von den verschollenen Graugardisten erbeutet hatten, einsatzbereit in den Händen.

Aura Damona? rief David.

Keine Antwort. Gedankenschweigen. Das Orakel meldete sich nicht. Aber der. Warnruf, der Sammler wie auch Orkansegler so sehr erschreckt hatte, war inzwischen verstummt. War die Einkapselung der beiden quasiintelligenten Steuerzentren nicht mehr rückgängig zu machen? Wenn das der Fall war, saßen sie auf diesem Planeten fest und waren den Aktivitäten der Renegaten-Knospen ausgeliefert. Und sie würden – früher oder später – zusammen mit diesem Planeten untergehen. Dann, wenn sich die Instabilitätszone so sehr erweitert hatte, daß es zu einem Kaiserkraftausbruch kam.

Weiter.

Und das Labyrinth nahm kein Ende. Immer neue Gänge und Korridore tauchten vor ihnen auf. Manche dunkel und schwarz wie die Nacht, andere von purpurnem Licht erfüllt. Wieder andere so eng und schmal, daß sie für sie unpassierbar waren. Dann stießen sie auf Sackgassen und mußten die verwinkelten Korridore zurückkehren und nach einem anderen Gang Ausschau halten. Immer hielten sie sich an die rechte Pflanzenwand.

»Wir sollten uns mit unseren Waffen einen Weg nach draußen brennen«, schlug Ennerk Prime irgendwann vor.

»Das Pflanzenkonglomerat ist nicht tot«, erinnerte Ariane sanft. »Es hat sich auf Davids Befehl in eine Inaktivitätsphase zurückgezogen, den Quasitod, wie es der Schlafbewahrer nannte. Du verletzt ein riesenhaftes Lebewesen, wenn du dir auf diese Weise einen Ausgang schaffst.«

Von da an machte Prime keine ähnlichen Vorschläge mehr.

Aura Damona? rief David ein weiteres Mal. Wieder keine Antwort. War der Abschirmeffekt der inaktiven Pflanzenmasse zu groß? Oder *konnte* Aura Damona an Bord des Sammlers nicht antworten?

»Ich glaube«, sagte Aschan Herib, »es wird langsam heller. Habt ihr nicht auch den Eindruck?«

Narda nickte und schritt schneller aus. »Du hast recht, Aschan. Es wird heller.« Ihr Atem ging stoßweise. Die Luft war stickig. Das Pflanzenkonglomerat des Schlafbewahrers war quasitot und produzierte damit auch keinen Sauerstoff mehr. Und nur nahe den Außenbereichen der Traumstatt fand ein Luftaustausch statt. Dort, wo sich Öffnungen in den hochaufragenden Pflanzenwänden befanden. Nicht aber im Innern.

Der Gang beschrieb eine weite Kurve. Frische Luft wehte ihnen entgegen.

»Na, was habe ich euch gesagt?« strahlte Narda und streckte die Arme aus. »Bitte sehr, meine Damen und Herren. Der Ausgang aus dem Irrgarten.«

Es war ein breiter Spalt. Groß genug, um hindurchklettern zu können. Onnegart Vangralen war der erste, der ihn erreichte. Er zwängte sich in die Lücke in der Pflanzenwand hinein.

In diesem Augenblick leuchtete der dicke Faserstrang in der linken Gangwand grell auf und tauchte die Treiber und Terranauten in ein kalkweißes Licht.

»Achtung!« rief David. Eine psionische Faust hob ihn an und schleuderte ihn davon. Er konzentrierte sich und milderte die Wucht des Sturzes mit seinen eigenen PSI-Kräften. Das Leuchten des Strangs verstärkte sich.

Und dann materialisierte eine bizarre Gestalt. Vangralen wurde von dem Spaltzugang zurückgerissen.

»Konzentriert euch!« rief David und wehrte die psionischen Lanzen ab, die der *Renegat* in seine Richtung schleuderte.

Langsam vereinigten die anderen ihre Potentiale mit dem seinem. Der Schmerz hinter Davids Stirn nahm zu. Er ahnte plötzlich, daß die Renegaten-Knospe es gar nicht auf seine Begleiter abgesehen hatte, sondern in erster Linie auf ihn allein. Sie schwebte näher an ihn heran, in goldgelbes Licht getaucht. Als das Licht ein wenig verblaßte, konnte David deutlich den Körper erkennen.

Und der darauffolgende Schock schuf eine Lücke in der ihn schützenden PSI-Barriere.

Die Renegaten-Knospe schlug unbarmherzig zu …

*

Wie lange schwamm sie nun schon in diesem Ozean aus Finsternis?

Aura Damona Mar hatte keine Anhaltspunkte, an denen sie das Dahinsickern der Zeit messen konnte. Da war *nichts*. Nur Stille und Dunkelheit. Und manchmal vorbeihuschende Gedankenfragmente.

Und dann – irgendwann – wurde ihr Gefängnis durchlässiger.

Aura Damona bemerkte die Veränderung zunächst nicht. Sie war müde. Sie war schwach. Die lange Trennung vom nährenden und kräftespendenden Strom der PSI-Auren im Norvo-System. Nicht mehr lange, und die Zeit der Trennung erreichte erneut die kritische Schwelle. Sie hatte keinen wirklichen Körper mehr. Das, was ihr Bewußtsein mit einem Kokon umhüllte, war ein Semikörper aus stabilisiertem Ektoplasma. Und ihre Nahrung waren die Signale des PSI-Netzes, die pulsierenden Energien im Zentrum einer PSI-Aura.

Schwäche.

Aber auch neue Hoffnung.

Denn die Einkapselung des quasiintelligenten Steuerzentrums des Sammlers wurde zunehmend durchlässiger. Sie horchte. Der seltsame, warnende Ruf war verstummt.

Sammler? Kannst du mich hören?

Eine Signalfolge, zusammengesetzt aus Verwirrung und Bestürzung.

Erwache, Sammler. Und dann: *David?*

Aber David antwortete nicht …

Aber das quasiintelligente Steuerzentrum des Sammlers reagierte auf ihre Gedankenstimme. Die ihr übermittelten Bilder wurden klarer und kontrastreicher.

Du brauchst keine Angst mehr zu haben, Sammler. Der Ruf ist verstummt. Öffne deinen Geist.

Aura Damona Mar konzentrierte sich und warf ihr Bewußtsein dann gegen die letzten Barrieren, die sich ihr noch entgegenstemmten.

Die Hülle zerbrach.

Und sie schwebte wieder außerhalb der Gewebekuben, in denen das Steuerzentrum des Sammlers untergebracht war.

Laß mich hinaussehen, Sammler.

Und im Zentrum des Raumes entstand ein Projektionsfeld. Aura sah die wolkenverhangene Kugel eines Planeten. Also war der Sammler nicht, wie sie schon befürchtet hatte, aus der Umlaufbahn ausgebrochen und auf unbekannten Fluchtkurs gegangen.

David? Noch immer keine Antwort.

Der Ruf, der von diesem Planeten ausging und der den Sammler zunächst hierhergelockt und dann so erschreckt hatte, war verstummt. Angst und Bestürzung aber waren im quasiintelligenten Steuerzentrum verblieben.

Wovor hast du Angst, Sammler?

Er antwortete ihr nicht. Sie wiederholte die Frage mit ihrer Gedankenstimme. Etwas intensiver. Etwas kraftvoller.

Und erneut empfing sie ein Bild.

Sie sah in die wabernde Glut einer Entropieballung. Sie schmeckte die Kräfte der Zerstörung und der Auflösung. Das Bild erinnerte sie fatal an das Kaiserkraftkonglomerat in der Nähe des Sternenwanderers. Die Ballung, die ihnen beinahe zum Verhängnis geworden wäre. Die Projektion veränderte sich. Grauzonen – wie Wolken, die außerhalb der Atmosphäre des Planeten schwebten. Sie verstand.

Eine sich ankündigende Entropieballung. *Verlasse die Umlaufbahn, Sammler. Wir* müssen *hinunter. Einige meiner Freunde sind dort unten. Sie sitzen dort fest, wenn wir nicht landen.*

Bestürzung. Immer noch.

Aura Damona konzentrierte sich erneut. Es fiel ihr wieder schwerer, und mit Melancholie erinnerte sie sich an Sarym und Norvo. Und an ihre Mutter, die dort verblieben war. Ihre Kräfte schwanden dahin. Und wenn es in absehbarer Zeit zu einem Ausbruch entropiebeschleunigender Kraft kam, dann war ihr Ende abzusehen. Eine Kaiserkraftballung wirkte auf die in ihr wohnende Energie wie ein Magnet. Sie würde die Kraft aus ihr heraussaugen und damit den ektoplasmatischen Körper zunehmend destabilisieren.

Das war der Tod …

Langsam ließ Aura Damona Mar ihre ganze Kraft in die Gewebekuben des quasiintelligenten Steuerzentrums hineintropfen. Sie stieß auf Widerstand, doch sie drängte ihn beiseite. Sie lähmte Bestürzung und Angst, säte dort Hoffnung und Zuversicht. Sie schuf Vertrauen. Sie nährte Zuneigung.

Bereitschaft.

Hinunter, Sammler. Löse dich aus der Umlaufbahn. Stürze dich hinab. Wir müssen David und Narda finden, ehe es zu spät ist. Und wenn wir sie gefunden haben, starten wir wieder und verlassen dieses Sonnensystem. In Richtung Sarym. Du hast die Knospen des Baumes gefunden. Und doch hast du Angst.

Negativ. Verneinung.

Aura Damona war für einen Augenblick verwirrt.

Wir waren bereits auf dem Rückweg, erinnerte sie sanft. *Entsinnst du dich daran, Sammler? Dann hast du den Ruf empfangen, hast den Kurs erneut geändert und diese Welt angeflogen. Ich habe deine Erwartungen gespürt, Sammler. Du hast dich gefreut, bald wieder bei deinen Herren, den*

Knospen des Baumes, zu sein. Jetzt bist du da.

Zustimmung. Und kurz darauf erneut Verneinung.

Nicht die Knospen …? Aber wer dann?

Aura Damona Mar begann zu begreifen. Und noch immer pflanzte sie Zuversicht und Vertrauen und eliminierte Angst und Bestürzung. Mit den Sensorstengeln des Sammlers fühlte sie, wie sich das gewaltige Geschöpf aus der Umlaufbahn löste und dem Planeten entgegenzufallen begann. Wolkenfetzen jagten vorbei, und der Sammler verstärkte instinktiv die PSI-Stabilisierung seiner Außenschale. Aura Damona esperte den Orkansegler, den *Himmelsstürmer,* der auf der Außenschale seines großen Bruders hockte. Und auch hier fühlte sie die Angst, den Schrecken, die Abscheu.

Nein, nicht die *Knospen des Baumes.* Die Renegaten …

So mußte es sein.

Der Sammler erzitterte und wollte den Kurs wieder ändern, erneut in den freien Raum aufsteigen. Aura Damona setzte ihre ganze Kraft ein, um das zu verhindern. Auch sie hatte für einen Sekundenbruchteil den fremden Hauch wahrgenommen, der ihre Gedanken gestreift hatte. Ein fremder, wirrer, irrationaler Hauch. Der Sammler erzitterte erneut.

Wir müssen hinunter, beharrte das Orakel. *Wenn wir meine Freunde aufgenommen haben, starten wir sofort wieder. Fürchte dich nicht, Sammler.*

Sie lähmte die Angst weiter. Doch es fiel ihr immer schwerer. Je tiefer sie in die Atmosphäre des Planeten eindrangen, desto intensiver wurden auch die fremden Signale.

Weiter hinab. Weiter hinab.

Aura Damona horchte nach den vertrauten Gedankenströmen Nardas und Davids.

David? Melde dich, David!

Sie lauschte.

Aura Damona? Endlich! Bei Yggdrasil! Wir dachten schon …

Die Signale waren schwach und kaum zu verstehen. Aura Damona mußte einen Teil ihrer Kraft aus dem Steuerzentrum des Sammlers abziehen, um sie verstehen und darauf antworten zu können.

Der Pflanzenriese erzitterte wieder. Als der angstlähmende Einfluß Auras sich abschwächte, nahmen Furcht, Abscheu und Ekel rasch zu …

*

Die Pflanzengeflechte im untersten Experimentiergewölbe erstrahlten immer heller. Dutzende von Bruderschwestern waren damit beschäftigt, die nichtmobilen *Helfer* an die Kontroll- und Absorberpunkte der *Weitsprung*-Kammer zu setzen.

»Wir sollten das nicht tun«, sagte Zwei-Blüte mit der Lautlosen Stimme. Einige der *Helfer* verfärbten sich bereits mit der Halbaktivität der *Weitsprung*-Kammer.

»Wir müssen es tun!« entgegnete eine Bruderschwester aufgebracht. »Es gibt keinen anderen Weg. Die Wachstumsexperimente sind zu langwierig. Uns bleibt nur dieser Weg.«

Der Stammkörper der Bruderschwester war deformiert. Keine glatten Seiten mehr, die mit Duftknollen bedeckt waren, sondern Körperauswüchse und Geschwülste. Zwei-Blüte nahm den unangenehmen Duft ihrer Bruderschwester wahr.

»Damals«, entgegnete sie, »hat der *Weitsprung*-Versuch uns beinahe den Untergang gebracht. Denkt daran.« Einige andere Bruderschwestern kamen näher. Ihre Lautlosen Stimmen kündeten von Verwirrung und Ärger über Zwei-Blüte.

»Begreifst du denn nicht? Zwei *Andere* sind auf dem Weg hierher. Sie werden bald hier sein. Der Schlafbewahrer muß kurz vor seiner Desaktivierung noch einen Warnruf an die *Knospen des Baumes* ausgesandt haben. Willst du erneut den Letzten Schlaf träumen, Zwei-Blüte?«

Verneinung. Nein, das wollte sie ganz bestimmt nicht.

Die Bruderschwestern wandten sich um und kontrollierten den *Weitsprung*-Kanal. Einige der Helfer quiekten leise. Sie würden ihr Leben geben, um Zwei-Blüte und ihre Bruderschwestern vor dem Tod zu bewahren.

Doch Zwei-Blüte hatte Zweifel, ob sie diesmal mit dem *Weiten Sprung* mehr Erfolg hatten.

Eine andere Bruderschwester schwebte aus den Biokammern herab. Sie hatte gerade die Quasiverpuppung abgeschlossen, und der Stammkörper war in der ersten Stabilphase. Der Duft zeugte von steigender Nervosität, die nicht mehr weit von Panik entfernt war.

Wie damals, dachte Zwei-Blüte.

»Mehr-Blatt stößt bei der Eliminierung der sieben Fremden auf Schwierigkeiten«, übermittelte ihre Lautlose Stimme. Die am *Weitsprung*-Kanal arbeitenden Bruderschwestern ließen sich davon nicht beeindrucken.

»Wartet!« rief ihnen Zwei-Blüte zu. »Wir können den Sprung nicht

ohne unsere Vatermutter wagen.«

»Wir müssen *weg* hier, Zwei-Blüte, begreif das doch endlich. Wir haben keine *Zeit* mehr. Mehr-Blatt hält die Fremden auf und gibt uns so eine Fluchtchance.«

Zwei-Blüte sah, daß die Vorbereitungen zum *Weiten Sprung* jetzt so gut wie abgeschlossen waren. Alle Absorber waren an Ort und Stelle, und die Fokussierer quiekten leise. Vielleicht ahnten sie, was ihnen bevorstand. Sie würden in wenigen Augenblicken verdampfen. Und diese Zeitspanne mußte ausreichen, um den Renegaten die Flucht zu ermöglichen.

»Wenn es zu einem Ausbruch kommt …«

»Es wird zu keinem Ausbruch kommen, Zwei-Blüte.« Der Ärger auf sie nahm zu und drohte zu Ablehnung zu werden.

Mehr-Blatt? rief Zwei-Blüte. *Bitte komm zurück. Sie wollen es gleich wagen.*

Doch Mehr-Blatt war in eine PSI-Blase gehüllt und konnte sie nicht verstehen.

»Wir müssen ihr helfen!« rief Zwei-Blüte. »Vielleicht sind die *Helfer* der *Anderen* stärker als sie. Wollt ihr vielleicht eure Vatermutter hier zurücklassen …?«

Ein PSI-Stoß traf Zwei-Blüte, ließ ihr psionisches Schwebekissen kollabieren und schleuderte sie fast aus dem Experimentiergewölbe hinaus.

»Du behinderst die Flucht!« riefen sie, und ihre Signale waren nicht länger deutlich. Die Verzerrungen in den Lautlosen Stimmen nahmen zu. »Und wenn du dich nicht fügst, dann wirst auch du zu einem Absorber werden. Oder gar zu einem Fokussierer.«

Immer mehr Bruderschwestern strömten jetzt – in die Gewölbe und bezogen Aufstellung.

»Wir … Wir müssen einen Versuch unternehmen«, sagte Zwei-Blüte. *Mehr-Blatt, beeil dich!* »Wenn es nicht funktioniert …«

»Wir haben nicht genug Absorber. Und neue zu züchten, dauert zu lange. Wir werden keinen Versuch erlauben, Zwei-Blüte. Wir haben nur Gelegenheit zu einem *Weiten Sprung.* Es muß gelingen. Es wird gelingen.«

»Ist … ist der Zielpunkt einjustiert?« fragte Zwei-Blüte.

Oh, Mehr-Blatt, löse dich von den Fremden. Es ist gleich soweit. Komm hierher. Sonst gehen deine Kinder ohne dich und lassen dich im Stich.

»Das Ziel ist der Planet *Erste Ruhe,* am Rande dieser Sterneninsel. Dort existiert ein Weltenbaum, an dessen Energien wir uns laben können. Die *Anderen* werden uns dort nicht vermuten. Wir werden

Zeit haben, unsere weitere Flucht zu planen. Wir werden uns mit weiteren *Weitsprung*-Kanälen ins Weltenbaumnetz einschleusen. Wir werden den Urbaum ausfindig machen. Und wir werden schließlich zur Großen Mutter zurückkehren, die uns vor so langer Zeit gebar. Wir werden wieder eins mit ihr sein. Und die *Anderen* können uns nicht daran hindern. Nicht, wenn wir von *Letzter Schlaf* entkommen.«

»Das Weltenbaumnetz ist gestört!« rief Zwei-Blüte, um noch einmal Zeit zu gewinnen. »Das wißt ihr so gut wie ich.«

Drei Bruderschwestern lösten sich aus der Aufstellung der Renegaten und schwebten auf ihren PSI-Kissen näher an Zwei-Blüte heran. Zwei-Blüte zog sich langsam zurück.

»Was wollt ihr?« fragte sie ängstlich. »Wir fragen uns, ob du nicht ein verkappter Anderer bist. Warum hältst du uns auf? Natürlich wissen wir, daß das Netz der Weltenbäume und die *Lange Reihe* gestört ist. Darum werden die *Anderen* die Große Mutter auch niemals finden. Die Transportkanäle der *Knospen des Baumes* reichen dazu nicht aus. Auch die Sammler nicht. Aber jeder einzelne Weltenbaum hat eine Verbindung zum zweiten Weltenbaum. Mit dem *Weiten Sprung* folgen wir diesen Verbindungen, denn wir benutzen die Energie des anderen Mediums im ersten Weltraum. Wir werden die Große Mutter finden.«

»Vielleicht«, sagte Zwei-Blüte leise, »nimmt sie uns nicht an. Vielleicht verweigert sie die Kinder ihrer Kinder. Vielleicht verdammt sie uns.«

Für kurze Zeit herrschte Schweigen.

Dann stürzten sich die Bruderschwestern auf Zwei-Blüte. Ihre Lautlosen Stimmen kündeten von Zorn und Wut und der Entschlossenheit, sich nicht länger aufhalten zu lassen.

»Vielleicht *zerstören* wir die Große Mutter, wenn wir sie mit dem *Weiten Sprung* aufsuchen!« rief Zwei-Blüte. *Mehr-Blatt, Vatermutter! Bitte komm! Bitte …*

Der psionische Zugriff hielt Zwei-Blüte fest. Ihre Bruderschwestern stabilisierten sie nicht ebenfalls an der Wand, wie es angedroht worden war. Man reihte sie in die Aufstellung mit ein.

In diesem Augenblick erreichte sie das Wispern einer Nährkapselfähre, die in unmittelbarer Nähe des Planeten den Kontratransit vollzogen hatte.

Und der beiden *Anderen.*

»Sie sind da! Sie sind da!« gellte der Lautlose Ruf durch das Experimentiergewölbe. Einige Bruderschwestern warfen sich nach vom und aktivierten den *Weitsprung*-Kanal. Dunkelheit senkte sich

über die Pflanzenwände mit den Fokussierern und Absorbern. Die Bruderschwestern warfen sich nach vorn, in den Kanaleingang hinein.

Die Dunkelheit wich strahlendem, farbenprächtigem Glanz.

Und im gleichen Augenblick gebar der *Weitsprung*-Kanal das energetische Chaos.

*

Einst waren wir ausgezogen, um zu lernen, zu begreifen und zu helfen – doch der Fehler, der uns unterlief, machte alle diese Absichten zunichte.

Wir selbst waren es, die das Chaos beschwörten. Bruderschwestern aus unseren eigenen Reihen.

Fehlgeleitete …

Aber sie verbargen sich gut vor uns. Und wir waren zu sehr mit Gleichgewicht *und dem großen Experiment zur PSI-Beseelung eines ganzen Sonnensystems beschäftigt. Wir bemerkten die Veränderung nicht, die alles zerstören sollte.*

Wir bauten die Korallenstädte. Wir konstruierten die PSI-Auren. Wir errichteten Monumente, die eine Ewigkeit überdauern sollten – und die doch, wie sich bald herausstellen sollte, so vergänglich waren. Wir setzten immer mehr Modifikatoren ein. Wir schufen auf der nördlichen Landmasse von Gleichgewicht *ein neues Lebenssystem. Ein System, das ein Beispiel für die Synthese von pflanzlichem und* anderem *Leben bilden sollte. Ein System, in dem innere Harmonie herrschen sollte – die Harmonie, die in der Zweiten Welt fehlte.*

Wir glaubten, damit im Auftrage der Uralten zu handeln und ihr Wirken fortsetzen zu können. Wir waren erfolgreich. Der Neue Weg erwies sich als stabil. Und damit war eine neue Hoffnung geschaffen. Der Fehler der Uralten – die Entstehung des anderen *Lebens, das bis dahin nicht existiert hatte – mochte sich vielleicht nicht so auswirken, wie wir befürchteten.*

Und währenddessen wurden immer weitere unserer Bruderschwestern von der Veränderung erfaßt.

Wir können heute nicht mehr sagen, was diese Veränderung ausgelöst hat. Vielleicht war es die lange Trennung von der Großen Mutter. Vielleicht das Bewußtsein der schweren Bürde, die uns auferlegt war. Vielleicht war es auch nur die Strahlungskomponente einer fremden Sonne, die Zellen schädigte.

Obwohl unsere Experimente erfolgreich waren, obwohl wir weitere Korallenstädte und PSI-Auren konstruierten, tropfte die Hoffnung auf einen Ausweg aus ihnen heraus. Lenker, mit denen wir kommunizierten, berichteten uns von einer zunehmenden Destabilität der Langen Reihe.

Von Entropiekatastrophen, die sich in den Fernen der Zweiten Welt ereigneten. Und die Verursacher waren Angehörige des anderen Lebens, das nicht begriff, nicht verstand und sich nicht erinnerte.

Sie wandten sich von den Experimenten ab und begannen mit der Suche nach der Großen Mutter, die uns einst gebar. Es war eine aussichtslose Suche, denn längst hatten wir die Verbindung zu ihr verloren. Längst hatten wir vergessen, wo sie uns Leben und Bewußtsein geschenkt hatte. Eine Ewigkeit lang waren wir durch den Kosmos der Zweiten Welt gezogen, und während dieser vergangenen Äonen hatten wir vergessen, von welchem Planeten wir einst aufbrachen. Die Lange Reihe *war destabil. Die Verbindung zwischen den Weltenbäumen war an vielen Stellen unterbrochen. Wir hörten den ätherischen Ruf des einzigen Urbaums längst nicht mehr.*

Doch die veränderten Bruderschwestern glaubten, einen Weg entdeckt zu haben, mit dem die Suche dennoch erfolgreich durchgeführt werden konnte.

Sie schufen den Weitsprung-*Kanal. Und sie experimentierten mit den verderblichen Kräften, die die* Lange Reihe *destabil hatten werden lassen und die Verbindungen zwischen den Weltenbäumen unterbrochen hatten.*

Der Weitsprung-*Kanal. Ein Eingang zum anderen Weltraum. Und ein Sondierungsinstrument, mit dem die Veränderten die Signale des Urbaums auszumachen hofften.*

Wir bemerkten es viel zu spät.

Erst, als die Renegaten den Kanal aktivierten. Und damit dem Chaos freie Bahn schufen.

Energien aus dem anderen Medium drangen in die Zweite Welt. Energien, die Zerstörung und Auflösung und Zerfall induzierten. Energien, die den Kräften ähnlich waren, die die Erste Welt, die Heimat der Uralten, zerstört hatten. Und unsere *Bruderschwestern setzten sie frei. Wir selbst waren es, die einen weiteren Keim des Untergangs pflanzten.*

Eine Korallenstadt wurde vollständig zerstört. Ihre Trümmer umkreisen Gleichgewicht, stumme Zeugen einer Anklage. Eine weitere Korallenstadt wurde nahezu ganz vernichtet. Die, die wir auf der südlichen Landmasse von Gleichgewicht *errichtet hatten. Und die PSI-Aura, die von den Fluten des planetaren Ozeans bedeckt wurde, erlitt einen tiefgehenden Schock.*

Wir verstanden, daß die entropiebeschleunigenden Energien vom anderen *Leben freigesetzt wurden, weil dieses Leben eine Fehlentwicklung war und sich nicht an die Welt der Harmonie zu erinnern vermochte.*

Aber die Veränderten waren ein Teil von uns. Sie wußten um die Uralten. Sie wußten von der Ursache, die die Erste Welt zerstört hatte. Sie wußten, daß es jene Kräfte gewesen waren, die sie nun so unbedenklich freisetzten. Und dennoch hielten sie nicht inne. Viele von uns starben, als

die Katastrophe zurückgedrängt wurde. Viele starben durch die zersetzenden Energien. Viele durch die Trauer und den Schock, daß es Bruderschwestern *waren, die das Chaos ausgelöst hatten. Diejenigen, die überlebten, verließen* Gleichgewicht *und zogen sich ins Exil zurück, um fortan Buße zu tun für den Frevel, der von Angehörigen des eigenen Volkes verübt worden war. Wir gaben* Gleichgewicht *auf. Wir gaben unsere große Aufgabe auf. Wir wußten, es hatte keinen Sinn mehr. Und wir bereuten, jemals aufgebrochen und die Große Mutter verlassen zu haben, die wir nun verloren hatten.*

Doch der Frevel hatte damit noch kein Ende gefunden.

Eine Bruderschwester der Veränderten war entkommen. Eine einzige nur. Doch in sich trug sie den Keim neuen Lebens. Neuen Lebens, das ebenso verändert war wie sie selbst. Sie konnte von Gleichgewicht *fliehen, ohne daß wir sie in den Prozeß der Zurückdrängung der entropiebeschleunigenden Energien mit einbeziehen konnten. Wir verfolgten sie. Doch als wir damals diese Sterneninsel erreichten, machten wir auf vielen Welten Zwischenstation. Wir fanden sie nicht. Noch nicht …*

(Aus: Trauergesänge der *Knospen des Baumes)*

*

In dem Projektionsfeld verblaßten die grauen Schlieren des zweiten Weltraums und machten der Finsternis Platz.

»Wir sind da«, meldete die Lautlose Stimme von Hell-Blüte, und Schön-Duft beendete rasch den *Rückkehrtraum* und die Quasiverpuppung, löste sich von der Allebenswurzel und schwebte auf ihrem PSI-Kissen an die Gewebekuben des quasiintelligenten Steuerzentrums heran.

Ein wolkenverhangener Ball schwamm wie auf schwarzem Samt – *Letzter Schlaf.*

Erinnerungen tauchten auf. Düster und dunkel. Erinnerungen an eine Zeit, von der sie gehofft hatten, sie sei abgeschlossen. Doch der nun verstummte Warn- und Bittruf des Schlafbewahrers machte deutlich, daß dem nicht so war. Etwas war geschehen …

Die Nährkapselfähre schwebte näher an den Planeten heran.

»Ich spüre etwas«, sagte Hell-Blüte mit den Lautlosen Worten. »Einen *anderen* Hauch. Etwas … Vertrautes …«

Schön-Duft lauschte ebenfalls in sich hinein. Zuerst wußte sie nicht, was ihre Bruderschwester meinte. Hell-Blüte stammte noch aus der Zeit des Chaos. Sie hatte an den Auseinandersetzungen mit den Renegaten teilgenommen. Schön-Duft aber war viel jünger. Für sie

war das Exil die einzige Welt, die sie kannte. Dennoch. Auch sie spürte den Hauch des Vertrauten.

»Ein Sammler«, sagte Hell-Blüte. Verwirrung. »Aber wie ist das möglich, Bruderschwester? Wir haben *Gleichgewicht* vor langer Zeit verlassen. Niemand von uns ist dort zurückgeblieben. Wir haben das große Experiment aufgegeben.«

Eine düstere Vermutung entstand in Hell-Blüte. »Vielleicht haben wir damals nicht alle Renegaten unschädlich machen, können. Vielleicht sind mehr entkommen, als wir annahmen. Vielleicht …«

»Nur ein Befugter kann den Schlafbewahrer dazu veranlaßt haben, sich zu desaktivieren und damit die Renegaten zu wecken«, erinnerte Schön-Duft langsam. Die wolkenverhangene Kugel wuchs vor ihnen an. »Keine veränderte Bruderschwester wäre vom Schlafbewahrer anerkannt worden.«

»Aber wir«, fügte Hell-Blüte nachdenklich hinzu, »sind die einzigen, die das Exil verlassen haben. Ein Widerspruch?«

Offenbar. Aber noch war es zu früh, um verbindliche Schlußfolgerungen zu ziehen.

Hell-Blüte schwebte davon und verband sich mit einer Allebenswurzel. Ihr Körper erstrahlte in einem goldgelben Licht. In einem Licht, das heiß war und dennoch nicht verbrennen konnte. Schön-Duft zögerte noch einen Augenblick und folgte dann ihrer Bruderschwester. Sie hatte recht. Vielleicht war es noch nicht zu spät. Vielleicht waren sie gerade noch rechtzeitig gekommen.

Sie konzentrierten sich.

Und das quasiintelligente Steuerzentrum der Nährkapselfähre umschmeichelte ihre Gedanken mit einem warmen Hauch, der die Denkeinheit festigte und stabilisierte.

Sie tasteten sich hinaus in die Kälte des Weltraums. Sie trieben hinunter, durch Wolken und Sturmböen hindurch. Sie versuchten, die weiterwachsende Instabilitätszone, die *Letzter Schlaf* wie einen grauen Kokon einhüllte, zu ignorieren. Hinab. Immer tiefer hinab. Über eine Welt, die bald sterben mußte, wenn der sich ankündigenden Katastrophe kein Einhalt geboten wurde.

Dann ein vorsichtiger, erster Kontakt.

Und Erschrecken.

Die Renegaten waren bereits erwacht. Und sie wußten von Hell-Blüte und Schön-Duft.

»Halte deine Konzentration aufrecht«, bat Hell-Blüte ihre Bruderschwester, die sich aus einem Reflex heraus zurückgezogen hatte. Zustimmung. Schön-Duft kehrte in die Denkeinheit zurück und

verband sich mit Hell-Blüte zu einem Komplex aus geballter psionischer Kraft.

Einem unsichtbaren Schleier gleich zogen sie hinab, ertasteten die quasitoten Kapillargefäße des Schlafbewahrers und drangen weiter ins Innere der *Traumstatt* vor.

»Wir versuchen es«, entschied Hell-Blüte. »Aber wir haben nur Zeit für einen einzigen Schlag. Verstehst du, Schön-Duft?«

»Ja«, ertönte die Lautlose Stimme.

Und sie schlugen zu.

Und wußten im gleichen Augenblick, daß sie keinen Erfolg haben konnten. Für eine winzige Zeitspanne erhielten sie Kontakt mit einer anderen Denkeinheit. Einer, die von Verwirrung, Angst und Fluchtgedanken erfüllt war. Für eine winzige Zeitspanne konnten sie diese Denkeinheit mit einem Kokon aus PSI-Energie umhüllen.

Dann schlug ihnen eine andere Kraft entgegen. Und der Schock war so groß, daß sich Hell-Blüte und Schön-Duft instinktiv von den Allebenswurzeln des Steuerzentrums lösten.

»Die Ausstrahlung!« rief Hell-Blüte. »Hast du die Ausstrahlung bemerkt?«

Zustimmung. »Sie ist so wie unsere. Und doch anders. Dieses Fremde war es. Dieses Fremde hat die Renegaten geweckt.«

Die Nährkapselfähre erzitterte sanft. Die beiden *Knospen des Baumes* horchten.

»Es beginnt«, sagte Hell-Blüte traurig. »Sie haben nicht gelernt. Sie machen den gleichen Fehler.«

Auch Schön-Duft bemerkte es jetzt. Jenen noch träge dahinsickernden Strom aus zersetzender Kraft.

»Wir müssen den *Weitsprung*-Kanal damals übersehen haben«, fuhr Hell-Blüte melancholisch fort und blickte aus den Zellularaugen in das Projektionsfeld des Steuerzentrums. »Jetzt ist es zu spät …«

Das Schuldbewußtsein in ihr nahm rapide zu. Sie mußte sich bald wieder mit den Allebenswurzeln verbinden und den *Rückkehrtraum* träumen. Sonst würde die Trauer sie innerlich auflösen.

Aber es war keine Zeit, jetzt nicht, mehr.

Die Instabilitätszone, in die *Letzter Schlaf* eingehüllt war, erweiterte sich schlagartig. Und der sanfte Impulsstrom wurde zu einem reißenden Fluß, der alle Hindernisse hinwegspülte.

Die Nährkapselfähre erzitterte stärker.

»Wir müssen hinunter!« rief Hell-Blüte mit der Lautlosen Stimme. »Rasch. Wenn es zu einem Entropieausbruch kommen sollte, müssen wir auf dem Planeten gelandet sein, oder wir kommen nicht mehr

dazu, unsere Aufgabe zu erfüllen …«

Die Signale wurden stärker und stärker. Der Ausbruch stand unmittelbar bevor.

*

David wurde von einer gewaltigen Flutwelle aus verdichteter psionischer Kraft erfaßt, in die Höhe gehoben und davongeschleudert. Seine eigene Energie versickerte wie Wasser in heißem Sand. Er prallte einige Meter weiter auf den Boden. Dunkelheit begann sich vor seine. Augen zu legen.

»David!« schrie eine ferne Stimme. Eine Sturmbö fauchte durch den Korridor, fegte den dunklen Schleier vor Davids Augen mit wütender Stimme beiseite.

»Narda, ich …«

Die Renegaten-Knospe schwebte wieder näher. Der goldgelbe Glanz hatte ein wenig nachgelassen. David hatte plötzlich den Eindruck, die Zeit dehne sich endlos.

Die *Knospen des Baumes* … Allein dieser Name war eine Erklärung. Doch Vermutung und Gewißheit waren zwei verschiedene Dinge.

Eine übergroße Mistel. Anderthalb Meter hoch. Eine intelligente rotgrüne Mistel. Die *Knospen des Baumes.* So, wie auch die Misteln, die der Menschheit den Weg zu den Sternen eröffnet hatten, Knospen eines Weltenbaumes waren – Knospen Yggdrasils.

Der zweite Angriff …

David keuchte und versuchte verzweifelt, die psionische Gischt von seinem Bewußtsein fernzuhalten. Er hörte Stimmen, die ihm etwas zuriefen. Er verstand sie nicht. Er sah verzerrte Gesichter dicht über sich. Er erkannte sie nicht.

Und die Renegaten-Knospe kam noch näher. Ihre PSI-Lanzen durchbrachen seine Abwehrbarriere, nährten den Schmerz hinter seiner Stirn und …

Abrupt verebbte die Angriffswelle. David kam in die Höhe und schnappte nach Luft.

»David!« rief Narda erneut. »Wir müssen raus hier. Schnell. Komm!«

Ein Arm packte seine Schulter und zerrte ihn mit sich. Er legte den Kopf in den Nacken. Goliaths Gesicht war eine einzige Grimasse. Voraus wurde es heller. Ein sanfter Lichtschein. Kühle. Frische, unverbrauchte Luft. Aber die Beine waren so schwer.

»Beeilt euch! Solange diese … Mistel abgelenkt ist. Rasch!«

Der Boden zitterte.

Und der Einfluß, der die Renegaten-Knospe für einen Augenblick abgelenkt hatte, verstärkte sich und erweiterte sich auch auf die Treiber und Terranauten.

Narda blieb stehen und rief: »Es geht wieder los. Kommt, Freunde. Diesmal lassen wir uns nicht noch einmal überraschen.«

Neue Kraft durchflutete David. Er schloß die Augen. Der Schmerz hinter seiner Stirn nahm immer mehr zu. Ein fernes Pochen, das an seinen Gedanken kratzte. Eine flüsternde Stimme, die ihm Wahnsinn einredete. Die Instabilitätszone erweiterte sich. Narda sprach Worte, deren Bedeutung er nicht begriff. Aber die Worte zapften ein weiteres Kräftereservoir an.

David atmete tief durch und erweiterte dann schlagartig seine PSI-Sinne. Er nahm fernes Erschrecken wahr. Gemischt mit Überraschung und einer Spur Verwirrung. Der fremde Einfluß zog sich ruckartig zurück. Der Körper der Renegaten-Knospe löste sich auf. Einer der Faserstränge in der Gewebewand leuchtete grell auf. Der Druck auf seine Gedanken ließ nach. Goliath packte ihn erneut, hob ihn spielerisch an und stapfte mit ihm auf den Ausgang zu. Der Boden erbebte erneut. Noch etwas stärker diesmal.

»Es geht los«, sagte Vangralen leise und begann, sich durch den Ausgangspunkt hindurchzuzwängen. Ariane, Ennerk und Aschan folgten ihm. Dann Narda.

Die Luft schmeckte plötzlich nach schwefliger Hitze.

Es ist soweit, dachte David. Der Entropieausbruch steht unmittelbar bevor.

David? Melde dich, David!

Ein brauner Haarschopf tauchte im Spalt vor David auf.

»Hast du das auch gehört?« fragte Narda hastig.

Aura Damona? Endlich! Bei Yggdrasil! Wir dachten schon …

Wieder der Schmerz. Stärker jetzt als noch vor wenigen Augenblicken. Goliath schob ihn durch den Spalt hindurch. Sand und Steine knirschten unter seinen Stiefeln. Die Pflanzenmauer des Schlafbewahrers war eine hoch aufragende Wand am nördlichen Ende eines Tales mit gewaltigen Felsmassiven. Der Boden erzitterte und schüttelte sich. Felsen knirschten. Sand rieselte aus Spalten. Die Sonne war ein loderndes Fanal am bleigrauen Himmel. Eine sengende Fackel.

Aura Damona! rief David mit aller Kraft und bekämpfte gleichzeitig die Gedankenfinsternis, die mit dem öffnen der PSI-Sinne in sein Bewußtsein kroch. *Du mußt den Sammler so schnell wie möglich hinuntersteuern. Die Renegaten setzen entropiebeschleunigende Kraft frei. Das wird der Instabilitätszone genau die energetische Nahrung geben, um*

endgültig aufzubrechen. Wenn es zu einer KK-Katastrophe kommt, bricht diese Welt auseinander.

»Wie damals Zoe, der Planet der Logenmeister«, sagte Narda leise, und ihre Stimme war wie eine düstere Prophezeiung.

…versuche es …, erklang es undeutlich in ihren Gedanken. *Aber es ist … schwer. Der Sammler hat Angst. Der Ruf … Zwar verstummt, aber er spürt die … Nähe der Renegaten. Ich versuche* es …

Es muß dir gelingen, Aura Damona. Sonst sitzen wir hier fest.

Sie stolperten davon. Hinein in die Hitze der Sonne. Über verbrannte Felsen und heißen Sand. Im Boden zu ihren Füßen knirschte und knisterte es. Dann warf er sich empor, als wolle er die Menschen wie Insekten von seinem Rücken schütteln.

Schnell, Aura Damona! rief Narda, und David nahm für einen Sekundenbruchteil den Schmerz in ihr wahr. *Es bleibt keine Zeit mehr.*

Gedankenschweigen. Dann: *Der Sammler hat die Umlaufbahn verlassen und steuert den Planeten an. Haltet den Kontakt, damit ich euch anpeilen kann. Ich …*

In diesem Augenblick kam es zum ersten großen Ausbruch. Der Himmel flammte auf, und der strahlende Glanz machte die lodernde Sonne zu einem verwaschenen Lichtfleck unter vielen. David verlor den Halt und stürzte. Die Hitze der Felsen fraß sich durch seine Kombination. Er schrie. Aber er hörte nicht einmal seine eigene Stimme. Der Schmerz in seinem Kopf war zu einem tosenden Orkan geworden, der alle Barrieren, die er zu errichten versuchte, einfach davonschleuderte.

Etwas berührte ihn, und die Berührung schickte Flammen durch seine Adern. Es verbrannte ihn. Es löste ihn auf. Es versengte seine Gedanken.

Abschotten! dachte er.

Aber die Kraft tropfte aus ihm heraus und versickerte im Irgendwo.

Das ist es, dachte er. Der Ausbruch. Und Aura Damona und der Sammler müssen sich nahezu im Zentrum befunden haben …

*

Sihat schob sich noch eine weitere Körperlänge nach oben und verankerte dann ihre Saugarme in einer Felsritze, um für einen Augenblick innezuhalten. Einige Klippenstürzer kletterten an ihr vorbei und zirpten, Zeichen der Hochachtung und des Respekts. Sihat öffnete die Schutzschlitze und fuhr die Spähaugen aus.

Weit unten, am Grund der Welt, war der Gemeinsame Hort, nicht

mehr als ein Punkt nur, umgeben vom Graubraun der nackten Felsen, eine Oase des Lebens in einer kargen Wüste.

Sihat fächelte mit ihren Atemmembranen, löste die Saugarme aus dem Halt und kletterte weiter. Hier oben war es nur wenig kühler als unten am Gemeinsamen Hort. Und die Klippenstürzer mußten lange suchen, bis sie auf eine nahrhafte *Drihs*-Wolke stießen. Die *Drihs*-Schwärme wurden immer lichter. Und oftmals schwebten sie in den Regionen der Felsklippen, die für Klippenstürzer beinahe unerreichbar waren. In den Zonen der Schrunde und der großen Spalten. Über den Zacken, die den rasenden Sturz eines Fängers beenden und seinen Körper aufreißen konnten. Einige Klippenstürzer fielen nur wenige Körperlängen von ihr entfernt an der Felswand in die Tiefe, die Rachen weit geöffnet und mit vorgestülpten Fangmembranen. Nur wenige von ihnen würden bei ihrer Landung unten am Grund der Welt genug *Drihs* gesammelt haben, um dem Gemeinsamen Hort einen weiteren Tag lang Nahrung zu geben und damit Leben.

Sihat kletterte weiter. Immer höher empor. Dem Hochplateau entgegen. Die Gedeihkammern der Mehrmutter waren prall gefüllt. Mit Lebensfrüchten, die aus den Samen von Mirmal, Virchan und Kadir hervorgegangen waren. Ja, auch von Kadir, dem *Kontakter*. Ehre war ihr gewiß, denn Kadir war der Hortbestimmer.

Erneut hielt Sihat inne. Die weiterwachsende Last in ihrem aufgedunsenen Körper zerrte sie in die Tiefe und nahm ihr den kräftespendenden Atem. In der Ferne ragten die Wände der *Traumstatt* empor. Sie hatten sich verändert. Sie waren nun dunkel und von einem stumpfen Grau, nicht mehr von dem Grünrot wie noch vor wenigen Tagen. Die *Fremden,* die Kadir in die Traumstatt hineingeschickt hatte, hatten die schlafenden Schöpfer tatsächlich geweckt. So behauptete es jedenfalls Kadir, und die anderen *Kontakter* stimmten ihm darin zu.

Die Hitze verdunstete den Wasservorrat unter Sihats Außenhaut. Die Körperveränderung beschleunigte sich somit. Die Mehrmutter verlor den Körperflaum der Jugendphase und trat ins Erste Erwachsenenstadium ein, die kurz darauf der Mittleren Erwachsenenphase wich. Vielleicht starb sie, noch bevor sie das Hochplateau erreicht hatte. Das wäre bedauerlich, nahm es ihr doch den Triumph, eine der wenigen Mehrmütter zu sein, die die Klippen in einem Leben erklommen hatten.

Und weiter. Höher hinauf. Langsam wich die Hitze der Kühle der Eiszone. Doch es war weniger Eis als in ihrem neunzehnten Leben. Damals, so erinnerte sie sich, waren die Felswände in dieser Höhe von

der weißen Pracht bedeckt gewesen. Und so mancher Klippenstürzer war vorzeitig abgestürzt, weil er in dem Ewigen Eis auf seinen Saugarmen ausgeglitten war.

Als sie das Hochplateau beinahe erreicht hatte, trat ihr Körper in die Erste Altersphase. Damit kam die Schwäche.

Sie wußte, was nun nötig war. Sie verankerte ihren prallen Körper in einer der vielen Felsspalten, auf daß sie während ihres zwanzigsten Todes nicht hinunterstürzen konnte und am Grund der Welt zusammen mit ihren Leibesfrüchten zerschmettert wurde.

Die Böen der Hochwinde zerrten an der Mehrmutter. Die Winde waren viel wärmer, als es ihrer Erinnerung entsprach, und die Zirprufe der an ihr vorbeifallenden Klippenstürzer kündeten von der Verwirrung der Nahrungssammler.

Sihat kümmerte sich nicht darum. Die Aufgabe der Klippenstürzer war es, Nahrung für den Gemeinsamen Hort zu sammeln. Die Aufgabe einer Mehrmutter bestand darin, neues Anfangsleben zu schaffen.

Sihat starb.

Und wurde neu geboren.

Ihr einundzwanzigstes Leben jedoch stand unter keinen günstigen Vorzeichen. Die Felsen, zwischen denen sie sich verankert hatte und von denen sie sich nun wieder zu lösen begann, sangen das *Knirschlied.* Lose Steine rollten davon und stürzten in die Tiefe. Die ganzen Klippen erbebten, als reibe ein Riese seine Flanken daran.

Sihat begann wieder hinaufzuklettern. Und als ihr Körper in die Späte Jugendphase eintrat, hatte sie das Hochplateau erreicht. Ihre Gedeihkammern waren nunmehr beinahe vollkommen ausgefüllt. Es konnte nicht mehr lange dauern, bis sie gebar.

Auf den Laufbeinen schob sie sich an den Rand der Klippe heran und blickte aus ihren Spähaugen hinab.

Der Gemeinsame Hort war zerstört.

Sihat benötigte eine geraume Weile, um diese Tatsache zu begreifen und den Schock zu verdauen. Die Felspyramide war zusammengestürzt, und wenn die Mehrmutter ihre Augen auf Nahsicht umjustierte, konnte sie Errichter, Träger, *Kontakter* und Klippenstürzer sehen, die umherkrochen und versuchten, Hortbrüder aus dem Innern der Pyramide zu retten.

Sihats Flanken bebten.

Sie öffnete in einem Reflex die Gedeihkammern. Sieben Neulebenskörper krochen aus ihrem Innern heraus. Sieben neue Hortbrüder in ihrem ersten Leben. Die Mehrmutter stimmte den Zirpgesang der Sympathie und des Trostes an. Die Felsklippe erbebte

erneut. Risse zogen sich durch den Ewigen Stein.

Sihat beendete den Gesang und schob die sieben Neulebendigen an den Rand der Klippe heran und dann darüber hinaus. Es war ihr erster Sturz. Das erste Erlebnis des rasenden Falls und der Freude, die damit verbunden war. Die Mehrmutter sah den dunklen Punkten nach, wie sie in der Tiefe verschwanden. Dann, leichter nun und von der Freude über das erfolgreiche Gebären erfüllt, schob sie sich ebenfalls über den Steinrand hinaus und ließ sich in die Tiefe fallen. Winde streichelten ihren Körper, der nun die Erste Erwachsenenphase erreichte. Böen zerrten an ihren Gliedern. Sihat öffnete die Kiefer und fuhr die Fangmembranen aus. Auch wenn im Augenblick keine *Drihs*-Schwärme in ihrer Fallrichtung zu erkennen waren.

Ein tiefes, dumpfes Rumoren ertönte.

Und in den Unvergänglichen Klippen entstanden weitere Risse, aus denen Sand rieselte und wie ein trockener Regen dem Grund des Felsentals entgegenschwebte.

Weit unter sich sah sie einen Klippenstürzer. Sihat zirpte den Warnruf.

»Paß auf, Hortbruder!« rief sie. »Die Felsen. Dein Sturz führt zu nah an ihnen vorbei. Gib acht!«

Vielleicht hörte der Hortbruder sie nicht. Vielleicht war er auch nicht mehr in der Lage, dem rasenden Fall mit einem veränderten Anstellwinkel der Steuerhäute eine andere Richtung zu geben.

Er prallte gegen eine Felsnadel.

Sein Körper wurde zerschmettert.

Sihat gab den Trauerlaut von sich. Dieser Hortbruder war den Endgültigen Tod gestorben, ohne Hoffnung auf Neugeburt.

Der Grund der Welt kam näher. Und das Knirschen und Rumoren intensivierten sich immer weiter. Die Mehrmutter fuhr die Spähaugen aus.

Die Felsklippen neigten sich zur Seite.

Sihat war so überrascht, daß sie zu keiner Reaktion fähig war. Ihre Welt bestand aus den Klippen, dem heißen Boden, der lodernden Fackel am Himmel – und dem Gemeinsamen Hort. Aber nun veränderte sich alles. Der Himmel stand in Flammen. Der Hort war eingestürzt. Und die Klippen brachen auseinander.

Felsen näherten sich ihr. Aber Sihat war unfähig auszuweichen. In dieser winzigen Zeitspanne erinnerte sie sich an die Worte des Ketzers, an die Worte Janans, den Kadir ebenfalls in die Traumstatt hineingeschickt hatte.

Die Schöpfer dürfen nicht geweckt werden, hatte er gewarnt. *In der*

Überlieferung heißt es: Wenn die Schöpfer in der Traumstatt *jemals wiedererwachen, dann werden sie euch nicht das Paradies zurückbringen, wie ihr hofft, sondern sie bringen statt dessen das Chaos, das eure Welt endgültig zum Untergang führt.*

Donnerndes Getöse.

Und Sihat sah, wie ihre sieben Neulebendigen von den in sich zusammenstürzenden Felsmassen zermalmt wurden. Die Hortbrüder am Grund der Welt krochen auseinander. Berggroße Felsbrocken zerstörten das, was vom Gemeinsamen Hort übriggeblieben war.

Das Ende der Welt …

Sihat starb den Endgültigen Tod, als sie zwischen zwei niederstürzenden Felstrümmern zerquetscht wurde.

*

Wir wußten nicht, wohin der Entkommene Renegat entflohen war. Wir hatten in dieser Sterneninsel zu viele Welten aufgesucht, auf die er sich hatte zurückziehen können, um neues Leben zu schaffen.

Aber bald schon erhielten wir einen eindeutigen Hinweis.

Eine neue Entropieballung war entstanden. Wir machten uns auf den Weg.

Und wieder starben viele von uns, um die Gefahr abzuwenden. Nur wenige blieben übrig. Unser einstiger Glanz war für immer verloren.

Wir dämmten die Entropieballung ein. Wir drängten die auflösenden und zersetzenden und zerstörenden Kräfte dorthin zurück, woher sie gekommen waren.

Aber der Preis war hoch. Nur wenige überlebten. Und Mehr-Blatt, die eine Knospe, die unseren Nachstellungen auf Gleichgewicht *entkommen war, hatte neues Leben gezeugt. Wir durften nicht töten. Wir hatten viele Fehler gemacht, und unser erster Frevel war es, die Große Mutter zu verlassen, nachdem sie uns geboren und Bewußtsein geschenkt hatte. Aber wir durften all, diesen Verfehlungen nicht noch eine weitere hinzufügen, indem wir Bruderschwestern – auch wenn sie anders, auch wenn sie* verändert *waren – das Leben nahmen, das ihnen einst vom einzigen Urbaum gegeben worden war.*

Nachdem die von der Ballung aus entropiebeschleunigender Energie ausgehende Bedrohung ausgeschaltet war, schufen wir das Traumgefängnis. Nie wieder durften die Renegaten zum Auslöser einer weiteren Katastrophe werden. Niemals wieder durften sich solche Frevel wiederholen. Genug war geschehen. Mehr als genug. Und die Gefahr, die vom anderen *Leben ausging, war ohnehin groß genug.*

Die Renegaten hatten mit einheimischen Lebensformen experimentiert. Durch die Entropiekatastrophe hatte es sich weiterverändert. Es war Leben mit Bewußtsein, und wir gaben ihm den Rat, darauf zu achten, daß ihre Schöpfer niemals geweckt wurden. Wir gaben ihm den Rat, den sich durch die Katastrophe veränderten Umweltbedingungen anzupassen. Es war dazu in der Lage. Es war extrem kurzlebig, aber auch extrem regenerierfähig. Es mußte dem veränderten planetaren Leben binnen kürzester Zeit gelingen, sich eine Überlebensmöglichkeit aufzubauen.

Mehr konnten wir nicht tun.

Wir nannten die Welt Letzter Schlaf.

Wir kehrten ins Exil zurück. Und wir träumten den Traum von der Rückkehr, der immer nur ein Traum bleiben mußte.

(Aus: Trauergesänge der *Knospen des Baumes)*

*

Der Ausbruch war von unerwarteter Heftigkeit. Noch während die Nährkapselfähre durch die ersten Wolkenschichten tauchte, klaffte die Instabilitätszone auf, genährt von der Energie eines aktivierten *Weitsprung*-Kanals, und bereitete den Kräften aus dem zweiten Weltraum den Weg.

Das quasiintelligente Steuerzentrum der Fähre schrie gepeinigt auf. Hell-Blüte gelang es im letzten Augenblick, eine Abschottung des Steuerzentrums zu verhindern. Der Sturz der Fähre beschleunigte sich. Die PSI-Stabilisierung der Außenschale wurde beeinträchtigt. Die Fähre zog einen langen Schweif aus ionisierten Molekülen hinter sich her. Die Oberfläche des Planeten kam rasch näher.

Und der Entropieausbruch verstärkte seine zerstörerische Wirkung.

Hell-Blüte verband sich mit einem Gewebekubus des quasiintelligenten Steuerzentrums. Ihre Zellularkörper leuchteten goldgelb auf, als sie versuchte, die Kontrolle über die Nährkapselfähre vollständig zurückzugewinnen.

Schön-Duft wand sich vor inneren Schmerzen.

»Hilf mir!« rief Hell-Blüte lautlos. »Ich schaffe es alleine nicht.«

Das PSI-Kissen von Schön-Duft wurde instabil. Ihr Körper neigte sich zur Seite.

»Ich schaffe es nicht!« rief Hell-Blüte. »Und … Bei der Großen Mutter! Die PSI-Stabilisierung der Außenschale bricht zusammen.«

»Diese Schmerzen … Oh, diese Schmerzen …«

Hell-Blüte löste ihren Zellularkörper vom Gewebekubus und schwebte ihrer Bruderschwester entgegen. Ein Teil der in ihr

verbliebenen Kraft strömte in Schön-Duft über.

»Komm«, sagte die Lautlose Stimme. »Wir müssen uns transferieren. Die Außenschichten der Fähre werden sofort verglühen, wenn die Stabilisierung zusammenbricht.«

Das Projektionsfeld bestand noch immer. Ihre Zellularaugen blickten auf eine dem Untergang geweihte Welt. Kochende Magmaseen, auseinanderbrechende Kontinentalschollen. Erdspalten, aus denen das Feuer des Magmakerns an die Oberfläche quoll. Brennende, qualmende Wälder.

»Wir sind viel zu spät«, sagte Schön-Duft traurig. »Die Renegaten haben es ein zweites Mal gewagt. Sie zerstören *Letzter Schlaf.* Was können wir noch tun?«

Es war keine Angst vor dem nahen Tod. Mit dem Ende des körperlichen Seins hatten sich Hell-Blüte und Schön-Duft bereits mit dem Aufbruch im Exil abgefunden. Es war die Trauer darüber, die erneute Katastrophe nicht verhindert zu haben. Sie waren zu spät gekommen.

»Wir werden die Renegaten in den Langen Schlaf zurückzwingen«, beharrte Hell-Blüte und verband ihren Körper bereits mit einer aufleuchtenden Allebenswurzel. »Wir werden versuchen, die Katastrophe aufzulösen. So wie damals.«

Verwirrung. »Wir sind nur zwei Bruderschwestern, Hell-Blüte«, gab Schön-Duft zu bedenken. »Nur zwei gegen eine ganze Entropieballung.«

»Um so größer«, entgegnete Hell-Blüte, »ist unsere Verantwortung.«

In den Peripheriebereichen der Nährkapselfähre knisterte und rumorte es. Das quasiintelligente Steuerzentrum schrie noch immer. Es besaß nicht die Kraft, sich den auflösenden Kräften entgegenzustemmen. Es starb. Hell-Blüte und Schön-Duft hatten sich rechtzeitig abgeschottet, um dem verderblichen Einfluß nicht zum Opfer zu fallen.

Der Zellularkörper Hell-Blütes löste sich in einer Farbenexplosion auf. Schön-Duft beeilte sich damit, sich ebenfalls mit einer Allebenswurzel zu verbinden. Dann transferierte auch sie sich.

Und lebte als gedanklich-genetisches Fragment in den Fasersträngen der sterbenden Fähre. Hier konnte sie nichts töten. Hier waren sie geschützt. So lange, bis sie die Rücktransferierung vornahmen und wieder körperlich wurden.

Hell-Blüte?

Ich bin bei dir, meine Bruderschwester.

Ich habe Angst, Hell-Blüte. Angst zu versagen und damit noch mehr

Schuld auf mich zu laden.

Ich verstehe dich, Schön-Duft. Auch ich habe Angst, glaub mir. Die Angst zu versagen ist unser ständiger Begleiter, seit wir den Fehler begingen, die Große Mutter zu verlassen.

Stille. Der warme Kosmos der Allebenswurzeln. Die Tiefenmeditation, die Schuldbewußtsein einschläferte, Zuversicht nährte und Angst betäubte. Die Innere Welt, die mit der des einzigen Urbaums so große Ähnlichkeit hatte und damit so voller Freude und Ekstase und Harmonie war.

Dann, nach einer Ewigkeit:

Die Fähre ist gestorben, Schön-Duft. Wir sind allein.

Verstärkte Trauer. Aber auch neue Entschlossenheit, die von den nach wie vor aktiven Allebenswurzeln verstärkt wurde.

Wir sind allein, seit wir das Exil verließen, Bruderschwester. Wir sind allein, seit wir uns von der Großen Mutter trennten.

Melancholie. *Du hast recht, Schön-Duft. Verlieren wir nicht noch mehr Zeit. Beginnen wir mit unserer Aufgabe.*

Als biomentale Erinnerungen durchstreiften sie den toten Körper der Nährkapselfähre. Sie glitten durch die Allebenswurzeln den Peripheriebereichen entgegen, durchdrangen die aufgebrochene Außenschale. Das gallertartige Körperinnere der Fähre sickerte hinaus.

Hell-Blüte leitete als erste die Rücktransferierung ein, am Endpunkt eines Faserstrangs, unmittelbar am geborstenen Außenpanzer.

Im Augenblick der Rücktransferierung bebte der Boden, auf dem die Fähre zerschmettert worden war. Ein Magmageysir spritzte gleich einer Fontäne in die Höhe und leckte mit feurigen Fingern über die zerklüftete Außenschale der Fähre. Als Hell-Blüte körperlich wurde, umhüllte sie einer der Glutarme mit einer Lohe aus Hitze.

Hell-Blüte hatte keine Zeit mehr, sich dagegen zu wehren. Die kurze Phase der Desorientierung kurz nach einer Transferierung kostete ihr das Leben.

Der Zellularkörper verbrannte innerhalb eines Sekundenbruchteils. Zurück blieb eine Erinnerung. Und ein unerfüllter Traum.

Schön-Duft spürte den Lautlosen Todesschrei ihrer Bruderschwester und zog sich tiefer in den toten Körper der Fähre zurück. Ihre Trauer war umfassend. Sie war allein. Schrecklich allein. Und sie hatte eine Aufgabe zu erfüllen, an der viele vor ihr gescheitert waren.

Die Erde bebte erneut.

Bewegung kam in den toten Körper der Fähre. Er neigte sich hinab, glitt mit einem Knirschen in die aufklaffende Spalte hinein, die wie ein gewaltiges, hungriges Maul war.

Der Sturz in die Tiefen der Welt währte eine ganze Ewigkeit. Eine Ewigkeit, die Schön-Duft mit einem Letzten Lobgesang auf Hell-Blüte ausfüllte.

Als der geborstene Leib der Fähre wieder zur Ruhe kam, leitete Schön-Duft die Rücktransferierung ein …

*

Der Ausbruch erfolgte zu rasch, als daß Aura Damona Mar noch rechtzeitig ihr Bewußtsein hätte abschirmen können. Schmerz detonierte in ihrem ektoplasmatischen Körper, und aus einem Reflex heraus entmaterialisierte sie sich und drang in das innere Universum des Sammlers ein.

Aber auch hier herrschten Pein und Auflösung.

David! Kannst du mich noch hören, David …?

Nein, er konnte sie nicht mehr wahrnehmen.

Und der Sammler begann, der Oberfläche des Planeten unkontrolliert entgegenzustürzen.

Stabilisierende Energie war aus Aura Damona herausgeströmt. Ein großer Teil des so kostbaren Kräftevorrats. Entzugserscheinungen machten sich bereits bemerkbar. Erste mentale Auflösungstendenzen. Sie mußte so rasch wie möglich zum Norvo-System zurück. Nach Sarym und dem nährenden Impulsstrom der PSI-Auren.

Doch der Sammler trudelte weiter hinab. Der PSI-Schild glühte infolge der zunehmenden Reibung an der dichter werdenden Atmosphäre auf.

Aura Damona ließ ihr Bewußtsein dahintreiben, fokussierte ihre Kraft neu und drang ins quasiintelligente Steuerzentrum ein.

Hier herrschte das größte Chaos. Das Zentrum des Inneren Kosmos des Pflanzenriesen war erfüllt von Schrecken. Von grenzenloser Angst, die Aura schon einmal gespürt hatte, als sie in der Nähe des Sternenwanderers den zweiten Weltraum verlassen hatten. In der Nähe des Sternenwanderers – und der KK-Ballung. Es war die Angst vor Auflösung. Eine genetische Urerinnerung an die Zersetzung des Universums der *Uralten.*

Nicht! rief Aura Damona und versuchte, die Kontrolle über das Steuerzentrum zurückzugewinnen. Die PSI-Stabilisierung der Außenschale wurde an einigen Stellen bereits durchlässiger. Nicht mehr lange, und …

Aura Damona löste die letzten Verbindungen zum Draußen und tauchte tief ein in das Meer aus Angst und Bestürzung, dessen Gischt

wie der Odem des Untergangs durch das Steuerzentrum brandete. Wogen aus Auflösung. Wellenberge aus Zersetzung. Gezeiten aus hin und her flutendem Schrecken. Das Bewußtsein des Orakels wurde hin und her geschleudert. Und der Auflösungsprozeß machte auch vor ihr selbst nicht halt.

Wir waren nahe dran, dachte sie und sandte die mentale Botschaft auch an das rudimentäre Ich des Sammlers. *Wir befanden uns fast im Zentrum der Entropieballung. Die Kräfte sind nunmehr nicht mehr so stark. Besinne dich, Sammler.*

Aura Damona *sah* mit den Sensorstengeln des Pflanzenriesen. Beben erschütterten die Welt. Heiße Regen gingen auf kochendes Gestein nieder.

Fahr die Steuerhäute aus, Sammler. Sonst wirst du zerschellen und auseinanderplatzen.

Aber der Sammler reagierte nicht. Er fiel weiter. Und fiel. Und fiel …

David? Ich kann ihn nicht mehr kontrollieren. Hörst du, David?

Keine Antwort. Da, wo vorher Davids schwache Signale gewesen waren, pulsierte jetzt nur noch Schmerz.

Himmelsstürmer?

Doch auch der auf der Außenschale, im Innern der PSI-Stabilisierung, hockende Orkansegler, mit dem sie vor Wochen im Norvo-System den Sammler angeflogen hatten, strahlte nur Angst und Schrecken aus. Zu tief war die Furcht vor der auflösenden, kaiserkraftähnlichen Energie in ihnen verankert. Die Furcht vor der Energie, die einst die *Knospen des Baumes* von Sarym vertrieb und dem Norvo-System beinahe die Zerstörung gebracht hätte.

Dann aber veränderte sich etwas im quasiintelligenten Steuerzentrum des Sammlers. Etwas, das die Furcht für einen Augenblick zurückdrängte und Neugier und Überraschung Platz machte. Und Aura Damona hatte für einen Sekundenbruchteil Halbkontakt mit einem *anderen* Steuerzentrum erhalten. Einem Steuerzentrum, das noch wesentlich komplexer als das des Sammlers war. Sie drängte die Fragen zur Seite, blähte ihr Bewußtsein auf, bis es das ganze Steuerzentrum ausfüllte. Und sie eliminierte die Furcht.

Der Sammler fuhr die Steuerhäute aus und segelte durch die emporgeschleuderte Gluthitze einer Vulkanspalte. Der Boden kam rasch näher. Und Aura Damona wußte nicht, wie lange sie die Überraschung des Pflanzenriesen noch ausnutzen konnte.

Lande jetzt, bat sie sanft und doch drängend und intensiv.

Das Steuerzentrum setzte ihr Widerstand entgegen, gehorchte aber.

Noch.

Der Aufprall war hart, und die PSI-Stabilisierung zerbrach an einigen Stellen. Der Schmerz des Sammlers war der Schmerz Aura Damonas. Und sie war nun nicht mehr stark genug, um dieser Flutwelle aus Pein noch zu widerstehen. Sie wurde zurückgeschleudert, und damit zerbrach die Kontrolle.

Das Steuerzentrum kapselte sich so rasch ein, daß sie nichts mehr dagegen unternehmen konnte.

Die Erde bebte. Mal weich und fast zärtlich, dann heftig und wütend. Aura Damona konnte nichts mehr tun. Nicht einmal nach David rufen. Sie war im Rudimentärbereich des Sammlers gefangen. Wieder einmal.

Die Erde bebte. Erneut.

Und die Magmaglut des Hitzekerns quoll empor. Sie bahnte sich einen Weg an die Oberfläche der sterbenden Welt.

Langsam.

*

Allmählich wich die Hitze. David terGorden wußte nicht, ob sie von außen oder aus seinem Innern kam. Ein Gesicht beugte sich über ihn, schmal und ebenmäßig, umrahmt von langen braunen Haaren. Große dunkle Augen, die ihn sorgenvoll musterten.

»Bist du in Ordnung?«

Mühsames Nicken. Goliath brummte etwas Unverständliches. Der Riese von Lythos Sieben trug ihn in seinen Armen, als wäre er leicht wie eine Feder.

»Du hast dich nicht abgeschirmt«, sagte Narda, und ihre Stimme war noch immer weit weg. »Ich dachte schon …«

»Ich hatte … noch einmal Glück«, brachte David hervor. Goliath setzte ihn wieder auf die Beine. Seine Knie zitterten. »Sehr viel Glück.« Ja, die Hitze kam aus seinem Innern. Hauptsächlich jedenfalls. Sie war in seinen Gedanken. Sie war ein Schatten des Feuers, das der Ausbruch entropiebeschleunigender Kraft verursacht hatte.

Donnerndes Krachen ertönte hinter ihnen und verwob sich mit dem Rumoren im Boden, der dann und wann erzitterte und vibrierte. Die gewaltigen Felsnadeln des Klippentals stürzten in sich zusammen.

»Gut, daß wir uns im Pflanzenkonglomerat verirrt haben«, sagte Aschan Herib leise. Suzanne Oh nickte zu seinen Worten.

»Der Ausgangsspalt, den wir kurz vor dem Angriff der Renegaten-Knospe gefunden haben«, erklärte Ennerk Prime dumpf, »führte aus

dem rückwärtigen Teil der *Traumstatt* hinaus. Wenn wir vorne herausgekommen wären …«

Es war, als erhebe die Welt selbst ihre donnernde Stimme. Millionen Tonnen Fels und Granit stürzten durch die Beben in sich zusammen. Eine gewaltige Wolke aus Staub und Sand verfinsterte den Himmel. Mit dem Schatten kam kurze Kühle. Unter ihnen rumorte es stärker.

»Weiter«, sagte Vangralen und setzte sich wieder in Bewegung. Vor ihnen lag eine felsige Landschaft. Seltsam geformte Granitmonumente. Steinerne Finger, die in den Himmel ragten. Links von ihnen, im Westen, öffnete sich mit einem langanhaltenden Knirschen eine breite Bodenspalte, aus der zähflüssiges Glutgestein an die Oberfläche quoll und wie mit heißen Tentakeln über Steine und Sand leckte.

»Weg hier«, brummte jetzt auch Goliath.

David sah noch einmal zurück. Die einstürzenden Klippen mußten auch die *Traumstatt* unter sich begraben haben. Die Ausstrahlungen der Renegaten waren nun nicht mehr zu spüren. Aber David wagte nicht, seine PSI-Sinne zu öffnen. Nicht in der Nähe einer KK-Ballung, in die dieser Planet nun eingehüllt war. Vielleicht waren sie umgekommen.

»Wir kennen die ungefähre Richtung, in der wir den Sammler suchen müssen«, sagte Onnegart Vangralen an seiner Seite. »Im Nordwesten muß er irgendwo heruntergekommen sein. Hundert, möglicherweise auch zweihundert Kilometer von hier entfernt.« Vangralens verschmutztes Gesicht war schweißnaß. Er grinste schief, als er Davids forschenden Blick bemerkte. »Wir schaffen's schon.«

»Wir *müssen* es schaffen«, entgegnete David langsam.

Nach einer halben Stunde blieb das Felsige Land hinter ihnen zurück. Eine savannenähnliche Landschaft schloß sich an. Doch die Gräser waren verdorrt. Die niedrigen Bäume hatten die Blätter verloren. Und kleine Bachläufe waren ausgetrocknet.

»Zunehmende tektonische Aktivität«, sagte Narda ruhig. »So, wie auch damals auf Zoe. Der Magmakern erweitert sich. Die Kontinentalschollen werden destabil. Erdbeben. Der Boden erhitzt sich.« Sie deutete nach unten.

»Mach uns doch noch mehr Mut«, bat Prime ironisch.

Suzanne Oh drehte sich um und deutete zurück. »Seht mal …«

Ein paar Kilometer hinter ihnen war eine Reihe von dunklen, sich bewegenden Punkten zu erkennen.

»Einige von Kadirs Artgenossen müssen den Untergang des Felsentals überlebt haben. Vielleicht sogar Kadir selbst. Und die anderen *Kontakter.* Sie müssen als einzige in der Lage gewesen sein,

die sich ankündigende Katastrophe in ihrem vollen Ausmaß vorauszuahnen.« Ariane terWilson schürzte die Lippen. Sie dachte an den *Kontakter* Janan, der in der *Traumstatt* gestorben war. Den Endgültigen Tod. »Ich schätze«, fuhr sie langsam fort, »sie werden uns nicht gerade mit ausgesuchter Höflichkeit begegnen, wenn sie mit uns zusammentreffen. Vielleicht geben sie uns die Schuld an der Katastrophe. Und vielleicht wollen sie sich für die Zerstörung ihrer Heimat an den vermeintlich dafür Schuldigen rächen.«

»Vielleicht.« Vangralen nickte. »Ein Grund mehr, sich so schnell wie möglich davonzumachen.«

Und sie marschierten wieder los. Zwischen ausgedörrten Sträuchern hindurch. Über trockenes, abgestorbenes Gras. Über heißen Sand und spitzes Geröll. Nach Nordwesten. Dorthin, wo sie den gelandeten Sammler vermuteten. Wenn er tatsächlich gelandet und nicht wieder durchgestartet war. Kontakt mit Aura Damona aufzunehmen, war jetzt unmöglich. Ihre PSI-Sinne waren durch die Ausstrahlungen der nahen KK-Ballung vollständig blockiert. Und sollten sie es wagen, ihre Fähigkeiten einzusetzen zu versuchen, dann würde die Pein ihre Gedanken verbrennen.

Im Boden arbeitete und rumorte es. Sie schritten noch schneller aus.

Und erreichten schließlich die Schlucht.

»Nett«, knurrte Prime und deutete in den gähnenden Abgrund. »Wirklich nett.« Die Schlucht zog sich kilometerweit nach Westen und ebenso weit nach Osten. Sie zu umgehen, dauerte zu lange. Blieb nur die Felsbrücke, die sich einige hundert Meter entfernt vom Süd- zum Nordrand der Schlucht zog. Sie wirkte stabil.

David sah zurück. Die dunklen Punkte kamen langsam näher. Sie wußten nicht, wie viele es waren. Zwar verfügten sie immer noch über die drei Laserwaffen der ebenfalls auf dieser Welt gestrandeten Graugardisten, aber ein Blutbad anzurichten, konnte nicht in ihrem Sinn liegen.

Sie eilten am Rand der Schlucht entlang. Sie war so tief, daß nicht einmal der Boden erkennbar war. Irgendwo von weit unten stiegen heiße Gase empor.

Goliath setzte vorsichtig den rechten Fuß auf den Fels der Brücke. Es knirschte irgendwo, aber die Brücke hielt.

»Wenn sie mein Gewicht trägt«, sagte der rund dreihundert Pfund schwere Treiber, »dann könnt ihr euch bedenkenlos hinauswagen.«

Narda setzte zu einer Erwiderung an, doch Goliath schritt bereits vorsichtig über die Felsbrücke hinweg. Dann und wann knirschte es bedrohlich, aber das war alles. Nach einigen Minuten hatte er den

gegenüberliegenden, rund hundert Meter entfernten Rand erreicht, winkte und rief: »Na, los doch! Jetzt oder nie!«

Prime folgte. Dann Aschan Herib und Suzanne Oh. Dann Narda. Onnegart Vangralen und David terGorden folgten zum Schluß. Die Felsbrücke war nicht breit. Vielleicht anderthalb Meter. Vielleicht auch etwas weniger. Und sie war nicht eben, sondern leicht nach unten gewölbt. Und die Oberfläche war verwittert und brüchig. Der Abgrund selbst war fast wie ein Magnet, der sie unwiderstehlich anzog. Vangralen blieb etwa in der Mitte der Felsbrücke stehen, ging vorsichtig in die Knie und schloß die Augen.

»Nicht hinuntersehen«, riet David. Leicht gesagt. Es knirschte. »Weiter.«

Vangralen wollte sich gerade wieder erheben, als sich die Felsbrücke schwankend zu bewegen begann. Die Terranauten am noch fünfzig Meter entfernten Schluchtrand hatten Mühe, auf den Beinen zu bleiben.

»Beeilt euch!« rief Narda. »Ein Beben. Macht, daß ihr da runterkommt. Ich weiß nicht, ob die Felsbrücke noch ein paar harte Erdstöße aushält.«

Das Knirschen verstärkte sich.

Und dann begann sich die Felsbrücke aufzulösen. Risse wanderten knisternd durch den Stein. Vangralen setzte sich mit einem Ruck in Bewegung und hastete auf den nicht mehr fernen. Halt versprechenden Rand zu. David folgte ihm, so rasch er konnte.

Doch sie waren nicht schnell genug. Knapp zwei Dutzend Meter vor ihrem Ziel brach die Felsbrücke auseinander. Und zusammen mit ihren Trümmern stürzten Onnegart Vangralen und David terGorden in die bodenlose Tiefe. Der langgezogene Schrei Nardas verklang irgendwo weit über ihnen …

*

Erst war es nur das Flüstern einer fernen, undeutlichen Stimme, die Kadirs Aufmerksamkeit erregte. Dann bemerkte der *Kontakter* die erneute Veränderung der *Traumstatt.* Das stumpfe Grau verwandelte sich in ein purpurnes Rot. Rot wie Rubin. Rot wie Blut …

Dann erhob die Welt ihre zornige und wütende Stimme.

Der Boden grollte. Und die *Traumstatt* wurde wie von einem Hitzemantel eingehüllt, der ihre Konturen verschwimmen ließ. Kadir wich unwillkürlich zurück. Er stimmte den Lobgesang auf die zurückgekehrten Schöpfer an, doch Klippenstürzer, Errichter und

Träger wichen weiter zurück und reagierten nicht auf seine Hymnen. Vircho kroch an seine Seite, mit weit aufgerissenem Maul, mit kratzenden Kiefern.

»Vielleicht«, sagte Vircho unsicher, »hatte Janan recht. Vielleicht bedeutet das Erwachen der Schöpfer tatsächlich den Untergang der Welt.«

»Nein!« entgegnete Kadir entschieden und richtete seine Spähaugen einmal auf den anderen *Kontakter,* dann auf die Felsklippen und die aufragenden Wände der Traumstatt.

Der Boden bebte.

Er warf sich ihnen entgegen, und Kadir fuhr unwillkürlich seine Saugarme aus, um irgendwo nach Halt zu suchen. Schreie ertönten und gingen in dem Knirschen unter, mit dem der Gemeinsame Hort in sich zusammenstürzte. Der Himmel stand in Flammen. Die heiße, lebensspendende Fackel über ihnen war nur noch ein Gleißpunkt unter vielen anderen. Ein filigranes Netz aus Feuer und Glut zog sich von Horizont zu Horizont.

Und wieder das Grollen. Die Welt erzitterte. Und die Klippen neigten sich.

Kadir konnte nicht glauben, was er sah. Klippenstürzer rannten auf ihren Stummelbeinen an ihm vorbei, die Netzmembranen an ihren Flanken wie feine Gespinste aus weichem Licht.

Seden trippelte näher. Seine Außenhaut hatte sich vor Furcht verfärbt.

»Sieh nur!« rief er.

Breite Risse zogen sich durch die Klippen. Und das Knirschen und Grollen nahm immer weiter zu.

»Janan hatte recht! Janan hatte recht!« ertönte es aus allen Richtungen. Mehrmütter mit prall gefüllten Gedeihkammern hasteten vorbei. Errichter, deren schlanke Leiber vibrierten. Klippenstürzer mit weit aufgerissenen Kiefern. Seden, Vircho, Kadir und einige andere *Kontakter* versuchten, sie mit der *Kontaktstimme* zu beruhigen, doch es war, als stemme sich ihnen eine dunkle Mauer entgegen, die ihre Bemühungen vereitelte. Und die sphärenhaften Stimmen aus der Richtung der *Traumstatt* intensivierten sich.

»Die Schöpfer«, sagte Kadir voller Ehrfurcht und duckte sich an den Boden.

Der Boden war heiß. So heiß, daß er seine Laufbeine zu versengen drohte.

In der Ferne, am südlichen Ausgang des Felsentals, stürzte die erste Klippe in sich zusammen. Hunderte von Tonnen Staub und heißem

Sand warfen sich in den Himmel und verfinsterten das Angesicht der Sonne. Der Boden bebte erneut.

»Wir müssen das Tal verlassen«, sagte Vircho drängend. Seine Außenhaut verfärbte sich. Zeichen seiner Unsicherheit. »Wenn die Felsen zusammenstürzen, werden sie uns erschlagen.«

Doch Kadir regte sich nicht. Spalten wanderten durch den Boden. Hitze entströmte ihnen. Und zähflüssiges Gestein. Es war, als öffne die Unterwelt ihre Pforten.

»Die Fremden«, klickte Kadir leise mit seinen Kiefern. »Sie waren es. Janan hatte unrecht. Die Schöpfer würden niemals das Unheil über die Welt und ihre Diener bringen. Es waren die Fremden. Die, die wir in die *Traumstatt* hineinschickten, um ihnen Gelegenheit zu bieten, sich Ehre zu verdienen. Sie haben Schuld auf sich geladen. Sie haben die Schöpfer verwirrt. Sie sind für den Untergang unserer Welt verantwortlich.«

Schmerz war dort, wo vorher die Kraft seiner *Kontaktstimme* gewesen war. Dennoch rief Kadir mit aller Kraft nach seinen Hortbrüdern und induzierte Folgsamkeit. Die anderen *Kontakter* stimmten in den Ruf mit ein.

»Wir verlassen das Tal!« riefen sie. »Wir brechen auf und entfliehen dem Tod. Wir lassen unsere Heimat zurück. Und wir suchen die Fremden, die die Verantwortung für das Unheil tragen. Wir werden sie bestrafen. Wir werden Sühne bringen.«

Weitere Klippen stürzten mit donnerndem Getöse in sich zusammen. Errichter wurden unter den Trümmern begraben. Mehrmütter starben, noch bevor sie ihre Leibesfrüchte gebären konnten. Träger wurden zerschmettert.

Und die Überlebenden machten sich auf. Auf ihren Laufbeinen krochen sie in Richtung *Traumstatt,* dem Hort der Schöpfer. Sie kletterten über die niedergestürzten Felsen hinweg, an der purpurnen Wand des Hortes vorbei.

Die Hitze nahm rapide zu. Sie drang aus der Unterwelt, kroch durch Spalten und Ritzen empor. Und sie sickerte vom brennenden Himmel.

Die Welt bebte. Grollend und krachend und rumorend.

Die *Traumstatt* blieb zu ihrer Linken. Eine verrinnende Hoffnung. Über neunhundert Klippenstürzer, Errichter, Träger und Verwerter hatten versucht, die Schöpfer zu wecken. Es war gescheitert. Immer wieder. Und niemals war einer derjenigen, die in die *Traumstatt* hineingeschickt worden waren, wieder aufgetaucht. Alle waren verschwunden.

Aber den Fremden war das Unmögliche gelungen.

Das Felsenland schloß sich an das Klippental an. Eine öde Zone, in der nichts wuchs. Jetzt auch eine heiße Zone, die die Wasservorräte unter den Außenhäuten verdunsten ließ und damit raschere Alterung verursachte.

»Wir werden die Fremden zur Rechenschaft ziehen«, intonierte Kadir, und die anderen *Kontakter* wiederholten seinen *Sühneruf*. »Wir werden sie bestrafen. Und wir werden uns damit das Wohlgefallen der Schöpfer zurückerobern.«

»Ja!« lautete die vielstimmige Antwort. »Das werden wir.«

Seden näherte sich Kadir. Seine Laufbeine hatten sich verfärbt. Die Temperatur des Bodens stieg weiter.

»Hörst du es auch?« fragte er.

Kadir horchte mit seiner *Kontaktstimme*. Der damit verbundene Schmerz stieg rasch und verschleierte das Bild, das er mit seinen Spähaugen wahrnahm. Ein bizarrer Gedankenhauch voller Fremdartigkeit. Durchtränkt von den näheren Impulsen aus Verwirrung und Angst und Wahn. Ehrfurcht entstand in Kadir. Das waren die Schöpfer, die in der *Traumstatt* erwacht waren. Sie waren voller Zorn auf die Fremden, und in ihrem Zorn verwüsteten sie die Welt. Der andere Hauch aber … Das waren die Schuldigen.

Am Horizont machte Kadir einige sich bewegende Punkte aus. Nicht mehr als diffuse Schatten in der flirrenden Hitze.

»Ja«, klickte er mit seinen Kiefern. »Das sind sie.«

Und erneut stimmte er den *Sühneruf* an und spornte die Überlebenden des Gemeinsamen Hortes an, das Marschtempo zu erhöhen.

»Wir haben sie bald erreicht!« rief er. »Und wenn wir Strafe gebracht haben, werden uns die Schöpfer wieder wohlgesonnen sein.«

»Es ist Beweis genug«, fügte Vircho hinzu. »Die Fremden sind die einzigen, die jemals wieder die *Traumstatt* verlassen haben. Seht nur, wie sie fliehen! Sie wissen um die Schuld, die sie auf sich geladen haben. Sie fliehen vor uns. Und vor den Schöpfern. Aber sie werden nicht entkommen.«

»Nein, sie werden nicht entkommen.«

Ein ferner Schrei, vom heißen Wind davongetragen. Ein Schrei, den Kadir nicht zu interpretieren vermochte, der Wut und Zorn und Enttäuschung in ihm aber weiternährte.

»Schneller!« rief er. »Wir haben sie bald erreicht.«

Aber da war auch Zweifel, der sich irgendwo in ihm regte. Zweifel darüber, ob eine Bestrafung der Fremden die Schöpfer wieder besänftigte und ihrem Zerstörungswerk Einhalt gebieten konnte. Kadir

verdrängte diese Skepsis und konzentrierte sich auf seinen Zorn. Ja, das war besser.

Kurz darauf erreichten sie eine breite und weit in die Unterwelt hinabführende Spalte. Und von einem Augenblick zum anderen begriff Kadir, was der Schrei zu bedeuten hatte. Der Schmerz, der mit dem Einsetzen der *Kontaktstimme* kam, war zwar eine versengende Flamme, die auch in seinem Innern brannte, aber sie verbrannte seine Sinne nicht so stark, als daß er nicht mehr in der Lage gewesen wäre, die Fremden zu *erspüren.*

»Zwei von ihnen sind hinabgestiegen«, sagte er langsam, »in die Unterwelt hinab.«

Flüsternde Stimmen. Stimmen voller Verstehen. Ja, jetzt begriffen sie.

»Erinnert ihr euch, Hortbrüder?« fragte Kadir und deutete hinab in die bodenlose Tiefe. »Damals, im Dörrgrasland, stießen wir auf Schatten der Unterwelt. Sie waren stark, und es bedurfte vieler Abwehrer, um sie in ihr Dunkles Reich zurückzuschicken. Jetzt wissen wir, warum die Schöpfer so zornig sind. Es waren Schatten der Unterwelt, die sie aus ihrem Schlaf weckten. Und zwei von ihnen haben sich jetzt in die Tiefe zurückgezogen.«

Er hob seine Stimme. Wut und Zorn fluteten durch seinen Körper.

»Aber wir werden nicht zulassen, daß sie entkommen. Wir dürfen es nicht zulassen. Denn die Schöpfer müssen wieder besänftigt werden.«

Sechs Abwehrer krochen auf ihren Stummelbeinen an den Rand des Abgrunds heran. Kadir übermittelte ihnen mit seiner *Kontakt*stimme Mut und Entschlossenheit.

»Bringt Strafe!« rief er. »Laßt die Flucht nicht zu. Wir vertrauen euch, Abwehrer.«

Die sechs gedrungenen, flachen Körper klickten zustimmend und ehrerbietig.

Dann stürzten sie sich über den Abgrund hinaus und verschwanden in der Tiefe. Kadir, Vircho und Seden wandten sich um und deuteten nach Osten.

»Wir umgehen die Schlucht. Die anderen Schatten der Unterwelt befinden sich weiter im Norden. Auch sie werden nicht entkommen. Wir sorgen dafür. Wir bringen Sühne.«

»Wir bringen Sühne!« tönte es zurück. Und sie machten sich wieder auf den Weg.

*

Es war, als stemme sich Mehr-Blatt im Transferbereich eine zähflüssige Barriere entgegen, die den Retransfer behinderte. Als biomentales Engramm sickerte Mehr-Blatt durch die Pflanzenfasern des Schlafbewahrers. Tiefer hinab. Den Biokammern entgegen. Und dem *Weitsprung*-Kanal.

Mehr-Blatt begriff.

Ihre Kinder und Bruderschwestern hatten nicht auf sie gewartet. Sie hatten den Kanal bereits aktiviert.

Die Renegaten-Knospe setzte alles daran, die Allebenswurzeln des Schlafbewahrers zu verlassen. Sie mußte hinaus, die Engrammphase hinter sich lassen, wieder materialisieren. Doch der sich ihr entgegenstellende Widerstand wurde immer größer. Sie wechselten in eine andere Transferzone. Hier war die Barriere ein wenig durchlässiger, und die biomentale Einheit formte sich zu einem Speer, der den Widerstand durchschlug.

Einen Augenblick später materialisierte sie in der *Weitsprung*-Kammer.

Eine Bruderschwester schwebte näher. Auf einem schillernd leuchtenden, destabilen PSI-Kissen.

»Endlich!« vernahm Mehr-Blatt die Lautlose Stimme von Zwei-Blüte. »Sie wollten dich im Stich lassen. Sie …«

Aus dem Kanaleingang tropfte düsterrotes Licht. Es streckte seine feinen Arme aus und wanderte über die Pflanzenwände der Kammer, erstickte und verbrannte die Absorber und Fokussierer, sengte mit heißen Elmsfeuern über die Faserstränge. Mehr-Blatt löste sich endgültig von der Allebenswurzel.

Viele Bruderschwestern waren bereits gestorben. Die Absorber an den Wänden der Kammer hatten nicht ausgereicht. Sie waren bereits mit der ersten Aktivitätsphase des *Weitsprung*-Kanals verbrannt und hatten damit ihre Funktion nicht mehr ausüben können. Mehr-Blatt richtete ihre Zellular-Augen auf die halbverpuppten Körper ihrer Kinder. Manche hatten sich im Tod zurückverwandelt zu den ockerfarbenen Blüten, aus denen einst, vor langer, langer Zeit, die Ganzkörper entstanden waren.

»Sie wollten nicht auf mich hören«, klagte Zwei-Blüte mit einem Stummen Lied. »Sie hatten solche Angst …«

Ja, Mehr-Blatt konnte es ebenfalls spüren: die Anwesenheit zweier *Knospen des Baumes*. Sie waren gekommen, um den Schlaf zurückzubringen. Ja, auch sie hatte Angst.

Mehr Licht tropfte aus dem dunklen Eingang des *Weitsprung*-Kanals. Licht, das die Entropie beschleunigte. Zu ihrer Linken, dicht an der

Kammerwand, wuchs ein zinnfarbenes Gebilde, das sich auf einem dünnen Stengel in einem imaginären Wind hin und her wiegte – die Geburt eines Entropers. Bald schon würden weitere folgen. Mehr-Blatt intensivierte die Egoabschirmung. Sie schwebte dicht an den Kanaleingang heran, öffnete ihre Mehrsinne dann einen Spaltbreit und versuchte eine Desaktivierung. Es war vergeblich. Sie vernahm die weit entfernten, qualvollen Schreie ihrer Kinder und Bruderschwestern. Die Schreie derjenigen, die den Transfer gewagt hatten und nun zwischen den Dimensionen gefangen waren. Die Energie reichte nicht aus. Der Großteil war von der Instabilitätszone verschluckt worden, die sich daraufhin schlagartig erweitert und den entropiebeschleunigenden Kräften aus dem anderen Weltraum den Weg gebahnt hatte.

Jetzt aber bestand keine Möglichkeit mehr, weitere Sprungenergie freizusetzen. Der Fluchtversuch war fehlgeschlagen. Ein zweites Mal.

»Wir müssen die Biokammern verlassen«, sagte Mehr-Blatt lautlos. Zwei-Blüte schwebte unruhig umher. Mal kippte ihr Körper. Dann, wenn sich das PSI-Kissen erneut destabilisierte.

»Kommt, meine Kinder. Wir müssen diesen Ort verlassen.«

Der erste Entroper war nahezu voll ausgebildet. Mehr-Blatt konnte die Zone der *Beschleunigung* ertasten. Es wurde Zeit, wenn sie nicht auch noch untergehen wollten.

Mehr-Blatt horchte nach den beiden *Knospen des Baumes.* Sie vernahm den Todesgesang.

»Eine der *Anderen* ist umgekommen!« frohlockte sie.

Aber sie vernahm auch noch etwas anderes. Das ängstliche und ekelerfüllte Wispern eines Sammlers, der dem Planeten entgegenstürzte.

Ihr PSI-Kissen glühte auf.

»Es gibt noch eine andere Fluchtmöglichkeit, meine Kinder!« rief sie mit der Lautlosen Stimme. »Horcht nur. Ein Sammler, der *Letzter Schlaf* entgegenfällt.«

»Er ist weit entfernt«, sang eine Bruderschwester. Der Entroper verfärbte sich unterdessen. Die Zone der Beschleunigung dehnte sich nun rasch aus. Mehr-Blatt wich zurück. Ihr Zellularbewußtsein verwirrte sich. Sie stemmte sich den zersetzenden Kräften entgegen.

»Kommt, meine Kinder. Wir müssen den Sammler erreichen, bevor die *Andere* an diesen Ort gelangt.«

Die Wände der *Weitsprung*-Kammer begannen sich aufzulösen. Nur noch kurze Zeit, in der sie Gelegenheit hatten, einen Ferntransfer durchzuführen.

»Kommt, meine Kinder!« rief Mehr-Blatt mit der Lautlosen Stimme, und sie tränkte ihre Worte mit Zwingender Kraft. »Kommt, wenn ihr leben und nicht schlafen wollt.«

Sie kamen. Die Überlebenden. Die Verletzten und Deformierten. Die Ängstlichen und Furchtsamen. Sie kehrten zurück in den Schutz ihrer Vatermutter. Sie leiteten den Transfer ein. Und während sich die *Weitsprung*-Kammer mit einer Blase aus Entropiebeschleunigung füllte, jagten Mehr-Blatt und ihre *veränderten* Kinder durch die Allebenswurzeln des quasitoten Schlafbewahrers.

Und während sie sich transferierten, spürten sie die Annäherung der Knospe des *Baumes*. Die Angst nahm rapide zu. Sie wollten nicht schlafen. Sie wollten sich nicht metamorphieren, um die Zersetzungszone aufzusaugen. Sie wollten leben. Sie wollten fliehen.

*

Ein endloser Sturz. Hinab in die Tiefen einer dem Untergang geweihten Welt. Heiße, stinkende Gase schlugen ihnen entgegen. David versuchte, den rasenden Fall mit seinen psionischen Kräften abzubremsen, doch fast im gleichen Augenblick explodierte der Schmerz hinter seiner Stirn und raubte ihm beinahe das Bewußtsein. Felswände jagten vorbei. Die glänzenden Adern von Silbererz. Zerklüftete Schrunde aus Granit. Unter ihm tauchte etwas Dunkles auf.

Einen Augenblick später hatte er das Gefühl, sein Körper würde auseinandergerissen. Irgendwo in seiner Nähe ertönte ein kurzer Schrei. Ein weiterer Körper, der neben ihm zur Ruhe kam.

Etwas hatte sie aufgefangen.

Davids Hände suchten vorsichtig nach Halt. Sie berührten seilähnliche Gebilde, schwarz, klebrig.

»Wir haben Schwein gehabt«, ließ sich Vangralen vernehmen. Sein Gesicht war so weiß wie Schnee. Er deutete hinunter. Noch immer war der Grund der Schlucht nicht auszumachen. Es war, als zöge sich dieser gewaltige Einschnitt quer durch den ganzen Planeten. Heiße, schweflige Dämpfe stiegen empor. David hustete. Seine Augen tränten.

Er hob den Kopf. Das Netz aus den dicken, schwarzen und klebrigen Seilen zog sich von Schluchtwand zu Schluchtwand.

»Sieht wie ein riesiges Spinnennetz aus«, meinte Vangralen dumpf und kletterte vorsichtig über die Maschen in Davids Richtung. »Es hat uns das Leben gerettet.«

David sah sich um. Sie befanden sich etwa in der Mitte des Netzes. Die beiden Schluchtwände waren gleichweit entfernt – rund dreißig

oder vierzig Meter. Der Einschnitt war hier unten offenbar etwas enger als oben. Er blickte hinauf. Die Schlucht war wie ein gewaltiger Schacht. Ganz oben war ein heller Fleck zu erkennen. Der Himmel. Und die Oberfläche der Welt. Er deutete auf die Wände. Sie waren glatt, fast ohne Vorsprünge.

»Meinst du, wir könnten hinaufklettern?«

Vangralen zuckte mit den Achseln. Er hatte David jetzt fast erreicht. »Ich bin kein Bergsteiger. Ich hatte auch nie Ambitionen in dieser Richtung.«

Etwas rumorte. Das Netz bewegte sich, schwang nach unten, dann wieder hinauf, wie eine zitternde Membrane.

»Die Beben«, meinte David besorgt. »Wir müssen vom Netz runter.«

Vorsichtig kletterten sie über die Maschen hinweg auf die rechte Schluchtwand zu. Bald schon waren ihre Körper mit einer dünnen Schicht aus der zähflüssigen und klebrigen Masse bedeckt, von der die Seile durchtränkt waren.

»Wie ein Spinnennetz«, wiederholte Vangralen. »Ich hoffe nur, die Spinne taucht nicht auf.«

Sie tauchte auf.

Aber es war nicht das, was sie sich unter einer Spinne vorstellten. Es war ein amorphes Geschöpf, dessen Oberfläche schimmerte und schillerte. Es glitt an einem der Stabilisierungsseile empor, die von den Rändern des Netzes ausgingen und weiter unten mit dem Fels der Schlucht verbunden waren. Kaum hatte es die ersten Netzmaschen erreicht, da löste es sich in eine Vielzahl von Einzelkörpern auf. Flache, mit Facettenschuppen gepanzerte Körper, die auf Hunderten von Beinen weiterkrochen.

»Ein Kollektivinsekt«, brachte Vangralen hervor. Sie krochen davon. Hastig, eilig. Das Netz schwankte. In den Schluchtwänden rumorte es.

»Es muß irgendwo weiter unten seinen Schlupfwinkel haben!« rief David. »Wir haben es vorher nicht gesehen. Vielleicht eine Höhle.«

Er packte den Strahler, legte an und feuerte. Der erste Kollektivkriecher zerbarst in einer Feuerlohe. Der gleißende Blitz aus der Waffe fraß sich weiter, leckte über eins der Seile hinweg und verbrannte es.

Das Netz sackte einige Meter durch. Vangralen hatte Mühe sich festzuhalten.

»Hör auf!« schrie er. Sie hangelten sich weiter. Und die Kriechgeschöpfe kamen rasch näher. Es war eine unübersehbare, wimmernde Masse.

David und Vangralen erreichten die Schluchtwand, ließen sich

vorsichtig durch eine der Netzmaschen hinab und griffen nach dem Stabilisierungs- und Halteseil, das weiter in die Tiefe führte. Die Felswand war hier ein wenig gewölbt, so daß sie die tieferen Bereiche nicht erkennen konnten.

Vangralen ließ sich als erster hinab. Dann folgte David.

»Du hast recht gehabt!« rief Vangralen von unten. »Hier ist tatsächlich eine Höhle. Schnell. Beeil dich.«

Er hatte jetzt ebenfalls die Waffe gezogen und legte an. David sah kurz hinauf. Die ersten der Kollektivkriecher hatten inzwischen das Stabilisierungsseil erreicht und ließen sich ebenfalls daran herab. David konnte die feinen Vibrationen spüren. Er hangelte sich weiter hinunter und war kurz darauf an der Seite Vangralens. Jetzt, da er sich unterhalb der Felswölbung befand, sah er die Höhle ebenfalls. Sie war ein breites, dunkles Loch in der Schluchtwand. Und David vernahm dumpfe, mahlende Geräusche. Es waren nicht die Beben. Es war etwas anderes.

Vangralen feuerte. Der lodernde Strahl kochte über die Kriecher hinweg, verbrannte die Halteseile, leckte über den Fels. Das Netz vibrierte stärker. Maschen rissen. Einige der Kollektivkriecher stürzten mit mahlenden Kiefern an ihnen vorbei in die Tiefe. Die Verankerungspunkte des Fangnetzes rissen. Ein kurzes, heftiges Knirschen, und das Netz fiel in sich zusammen und riß die Kriecher mit sich. Vangralen atmete hörbar auf. Von hoch oben drang das Pfeifen von verdrängter Luft zu ihnen herab.

David beugte sich vorsichtig vor, um hinaufzublicken. Der leuchtende Fleck des Himmels war so *fern.* Aber die dunklen Punkte, die sich davor abzeichneten und mit den verstreichenden Sekunden in die Breite wuchsen, waren deutlich zu erkennen. David erinnerte sich an ein Bild: die gewaltigen Felsklippen, die am Himmel selbst zu kratzen schienen. Die gedrungenen Körper, die hinaufkletterten, um sich weit oben hinunterzustürzen und während des rasenden Sturzes Luftplankton zu sammeln.

»Besuch kündigt sich an«, murmelte Vangralen dumpf. »Die Kerle haben es immer noch nicht aufgegeben.«

»Sie machen uns für den Einsturz des Felsentals verantwortlich«, sagte David leise. »Komm, wir verschwinden besser.«

Sie waren nur einige Meter in die Höhle hineinmarschiert, als dort, wo sie eben noch gestanden hatten, ein Hagel aus nadelspitzen, etwa zehn Zentimeter langen Geschossen niederging. Vangralen und David sahen sich kurz an, nahmen dann die Beine in die Hand und liefen tiefer in die Höhle hinein. Es wurde dunkler. Bald schon reichte das

Licht, das durch den Zugang hereintropfte, nicht mehr aus, um die Konturen der Umgebung erkennen zu können. Sie schritten langsamer voran, um nicht über ein Hindernis zu stolpern oder in eine für sie unsichtbare Spalte zu stolpern. Hinter ihnen ertönte das leise Klicken von Kiefern. Vor ihnen waren immer noch das ferne Stampfen und Rumoren.

»Sie folgen uns«, sagte David und deutete zurück. »Sie haben den Sturz abgefangen und sind in den Höhlenzugang hineingesegelt.« Er hob erneut die Waffe. »Ich weiß nicht, ob sie in der Dunkelheit sehen können. Ich habe aber nicht gerne Verfolger hinter mir.«

Er feuerte.

Der Strahl sengte über die Felswand weit hinter ihnen. Für einen Augenblick konnten sie im hellen Lichtschein tiefer in die Höhle hineinblicken. Es war nicht nur eine Höhle. Es war eine gewaltige Kavernenhalle, und das Licht reichte nicht aus, um das gegenüberliegende Ende erkennen zu können.

Tonnen von Felsen kamen in Bewegung.

David gab Vangralen ein Zeichen, und sie nahmen die Beine in die Hand und rannten tiefer hinein in die gewaltige Kaverne. Hinter ihnen stürzte die Decke mit donnerndem Getöse ein. Eine Staubfahne folgte ihnen.

»Das dürfte die Dickflundern aufhalten«, meinte David. Die Waffe war heiß. Und die Leuchtanzeige der Ladekontrolle zeigte Minimum an. Mit diesen Waffen hatten die drei Graugardisten die ebenfalls zu dieser Welt abgestrahlten Treiber mehr als zwei Jahre in Schach gehalten. Ohne neue Energiemagazine.

Stille. Nur das ferne Pochen. Irgendwo tropfte Wasser. Es war kühler hier als oben an der Oberfläche.

»Ich will ja keine düsteren Prophezeiungen von mir geben«, sagte Onnegart Vangralen vorsichtig. »Aber wir sollten uns verdammt beeilen, hier wieder herauszukommen. Wir müssen den Sammler erreichen. Und zwar innerhalb der nächsten Stunden. Sonst sind wir nämlich geliefert.«

David nickte in der Dunkelheit und setzte sich wieder in Bewegung. Jetzt, da sich ihre Augen an die Finsternis zu gewöhnen begannen, erkannten sie weit vor sich einen fahlen und blassen Lichtschimmer. Nicht mehr als ein Hauch, eine Andeutung nur. Aber es war ein Ziel.

»Die Richtung stimmt ja ungefähr«, brummte Vangralen, stolperte über einen Stein und fluchte. »Norden. Aber hoffentlich finden wir auch einen Ausgang aus dieser Kaverne. Einen Ausgang nach oben. Wie tief sind wir wohl?«

Das Tropfen von Wasser war nähergekommen. David tastete über den kühlen Fels, spürte Feuchtigkeit. Kurz darauf hatte er die Quelle gefunden. Er tauchte sein Gesicht in den dünnen Strahl. Es erfrischte. Es tat gut.

»Wie tief?« wiederholte er leise. »Ich schätze, ungefähr vier bis fünf Kilometer. Vielleicht auch ein wenig mehr. Aber kaum weniger.«

Vangralen nickte. Er war ein Schatten inmitten von Schatten.

»Glaube ich auch.« Mehr nicht.

Der fahle Lichtschein stammte von einer Moosart, die die gegenüberliegende Wand der gewaltigen Höhle bedeckte. Und in dem matten Schimmer erkannten David und Onnegart den schmalen Durchlaß. Sie kletterten durch die Spalte hindurch und erreichen eine weitere Höhle. Tropfsteine wuchsen aus der Decke. Bizarre Gebilde von exotischer Anmut. Der Glanz des Schimmermooses enthüllte leuchtend rote Adern im Gestein, silbrige Erzklumpen.

Sie marschierten weiter. Manchmal erzitterte der Boden. Zeichen dafür, daß sie auch hier – oder gerade hier – nicht vor den Erdbeben geschützt waren. Dann und wann warf David einen besorgten Blick an die hochgewölbten Decken. Wenn die Erschütterungen stark genug waren – und sie mußten in den nächsten Stunden immer intensiver werden –, dann konnten die Höhlen zusammenstürzen und alles, was sich darin befand, unter sich begraben.

Das Pochen und Mahlen kam näher. Sie verließen die zweite Höhle, betraten eine dritte, dann eine vierte. Dies war eine Welt unter der Welt. Eine Welt, der Ewigen Dämmerung. Eine Welt umhüllt von kühlem Fels.

Aber nirgendwo fand sich ein Gang oder eine Spalte, die nach oben führte.

Immer weiter. Durch Labyrinthe aus Tropfsteinvorhängen. Durch Irrgärten aus Felsblumen, die wie zerbrechliche Kunstwerke aus Kalkwasserseen aufragten.

Und das Pochen kam näher.

»Das ist kein Beben«, sagte Vangralen leise und blieb stehen. Es stank nach Schwefel. »Das hört sich eher an, wie …«

In der Felswand vor ihnen entstand ein Spalt, der sich rasch verbreiterte. Ein monströses Etwas schob sich daraus hervor. Ein bizarres, unsymmetrisches Gebilde, das sich durch den Fels fraß. Es schaufelte die Felstrümmer in sich hinein, als seien es besonders delikate Leckerbissen. Und es kroch in ihre Richtung.

David hob die Waffe.

Aber das Gebilde schob sich unbeeindruckt an ihnen vorbei. Es

beachtete sie nicht einmal. Und als sie es aus der Nähe betrachten konnten, stellten sie fest, daß es kein Lebewesen war. Die Flanken schimmerten hell und spiegelten das Licht des Schimmermooses.

Kein organisches Geschöpf.

Es war eine Maschine.

*

Trauer ist in uns.

Denn wir haben versagt.

Trauer ist in uns.

Denn wir haben viele Fehler gemacht.

Trauer ist in uns.

Denn wir haben die Große Mutter, den einzigen Urbaum, verlassen. Wir haben das Erbe der Uralten verraten. Wir wollten ihre große Aufgabe weiterführen und vollenden. Wir wollten eine Synthese zwischen anderem *und pflanzlichem Leben schaffen.*

Trauer ist in uns.

Denn wir sind gescheitert.

Wir bemerkten nicht, daß in unserem eigenen Volk der Keim der Zerstörung entstanden war. Wir bemerkten nicht, wie sich unsere Bruderschwestern veränderten. Wir bemerkten nicht, wie die Besessenheit von dem Wunsch, zur Großen Mutter zurückzukehren, alle Prinzipien in ihnen verdrängte.

Trauer ist in uns.

Denn wir selbst waren es – die Knospen des Baumes –, *die eine weitere Destabilisierung der* Langen Reihe *verursachten. Wir selbst waren es, die die Aufgabe der Lenker noch schwieriger machten. Wir selbst waren es, die die Zweite Welt noch etwas näher an den Entropiekollaps heranführten.*

Trauer ist in uns.

Denn jetzt gibt es keinen Rückweg mehr. Unsere Hoffnung ist dahingeschwunden. Wir haben die Große Mutter verloren. Wir mußten viele der Unsrigen opfern. Nur wenige sind übriggeblieben.

Trauer ist in uns.

Denn auch die Zweite Welt wird sterben, wenn es nicht gelingt, die Lange Reihe *wieder zu stabilisieren und für den Einsatz vorzubereiten.*

Trauer ist in uns.

Denn es gibt auch nur noch wenige Lenker, die ihrer Aufgabe fast hilflos gegenüberstehen. Die Katastrophe aber weitet sich aus …

(Aus: Trauergesänge der *Knospen des Baumes)*

*

Behutsam schwebte das biomentale Engramm von Schön-Duft durch den zerschmetterten Körper der Nährkapselfähre. Deutlich vernahm sie die fernen Ausstrahlungen der Renegaten. Nur kurz gab sie sich dem Haß hin, dann rief sie sich wieder zur Ordnung. Haß war nicht harmonisch und daher ein weiterer Fehler. Sie durfte keinen Haß empfinden. Sie durfte nur an ihre Aufgabe denken.

Schön-Duft schwebte aus dem Körper der Fähre hinaus. Sie verzögerte den Retransfer und sondierte. Nein, keine Hitze, kein Magma. Hell-Blüte hatte sich überraschen lassen. Ein Fehler, der ihr Leben gekostet hatte. Schön-Duft war vorsichtiger. Sie mußte vorsichtiger sein, denn nun lag es nur noch an ihr, ob die von den Renegaten ausgehende Gefahr gebannt werden konnte.

Mit halbstabilem Körper driftete sie weiter.

Die Nährkapselfähre war unter einem Berg aus Gesteinstrümmern begraben. Schön-Duft mußte diese Halbphase so rasch wie möglich beenden, denn sie kostete Kraft. Kraft, die sie bei der Konfrontation mit den Renegaten dringend benötigen würde.

Sie ließ sich tiefer hinabsinken und suchte nach einem Hohlraum, in dem sie den Rücktransfer abschließen konnte. Kurz darauf hatte sie einen gefunden und löste die Reste des biomentalen Engramms auf.

Ihr Zellularkörper materialisierte inmitten einer riesigen Höhle. Auf ihrem PSI-Kissen glitt Schön-Duft davon. Sie verdrängte die Gedanken an Hell-Blüte. Jetzt war nur noch die Aufgabe wichtig. Sie horchte.

Die Renegaten waren ein wenig näher gekommen. Sie befanden sich weit oben. Und sie waren auf der Flucht. Die, die die Aktivierung des *Weitsprung*-Kanals überlebt hatten. Nicht eine von ihnen durfte entkommen. So wie damals Mehr-Blatt. Nicht eine einzige. Denn jede von ihnen trug den Keim neuen – *veränderten* – Lebens in sich. Jede einzelne konnte erneut einen Stamm gründen. Das mußte unter allen Umständen verhindert werden.

Letzter Schlaf bebte erneut und schüttelte sich.

Schön-Duft verstand.

Der *Weitsprung*-Kanal war noch immer offen. Er konnte nicht mehr desaktiviert werden, denn die entropiebeschleunigenden Energien aus dem anderen Medium hatten längst eine quasistabile Lücke im Dimensionsgefüge geschaffen und ergossen sich in einem immer stärker werdenden Strom in den ersten Weltraum.

Letzter Schlaf begann auseinanderzubrechen.

Schön-Duft hielt inne, ließ sich zu Boden sinken und konzentrierte

sich. Sie war stark. Und sie mußte so schnell wie möglich die Entscheidung suchen, denn nun hatte sie nicht mehr die Möglichkeit, in einer Quasiverpuppung neue Kraft zu schöpfen. Die Allebenswurzeln der Fähre starben ab. Und bald schon mußte ihr Schuldbewußtsein so drängend und intensiv geworden sein, daß sie unfähig war, ihrer Aufgabe noch gerecht zu werden.

Sie schlug zu.

Und sie spürte das plötzlich zunehmende Erschrecken der Renegaten. Sie sammelte weitere Energien und intensivierte ihren mentalen Angriff.

Metamorphose! rief ihr Zellularbewußtsein. *Nur so kann die Katastrophe noch aufgehalten werden.*

Schön-Duft spürte, wie ihr Zugriff fester wurde, wie sich die ersten Renegaten bereits zu verwandeln begannen. Doch dann glitt ihre Kraft ins Leere, in einen mentalen Irrgarten, der von Mehr-Blatt geschaffen worden war. Sie, zog sich zurück. Und sie begriff, daß die Entfernung noch zu groß war. Sie mußte näher an die Renegaten heran, damit die Absorbierwirkung der Entropieballung geringer wurde.

Sie schwebte auf ihrem PSI-Kissen davon. Durch die Höhle. Vorbei an Kalksteinmonumenten und kalten, unbewegten Teichen.

Die Erde bebte.

Einige Tropfsteinkegel lösten sich krachend aus der Decke und jagten wie überdimensionale Geschosse hinunter. Schön-Duft kümmerte sich nicht darum. In dieser Hinsicht war sie unverletzbar. Sie schwebte weiter, schneller nun. Und sie suchte nach einer Möglichkeit, an die Oberfläche von *Letzter Schlaf* zurückzukehren. In der Ferne spürte sie die zunehmend mentale Verwirrung der Renegaten. Die von ihnen selbst ausgelöste Katastrophe drohte sie nun auszulöschen.

Wieder erwog Schön-Duft, in die Halbstase zurückzukehren und die Felsen über ihr als Engramm zu durchqueren. Nein, damit wurde zuviel Kraft vergeudet, die sie später besser gebrauchen konnte. Sie horchte erneut. Und ein anderer Teil ihrer Sinne suchte nach einem Spalt, der *hinauf* führte.

Dann aber stießen ihre mentalen Suchsinne auf eine andere Denkeinheit, die nicht soweit entfernt war wie die Renegaten-Knospen. Die Denkeinheit, die sie zusammen mit Hell-Blüte während der Annäherung an *Letzter Schlaf* ertastet hatte. Die Denkeinheit, die soviel Ähnlichkeit mit der einer *Knospe des Baumes* hatte und doch völlig anders beschaffen war.

Sie führte eine rasche Sondierung und psionische Analyse durch.

Möglicherweise, dachte Schön-Duft dann, bin ich doch nicht so allein, wie ich glaubte.

Sie änderte die Richtung und erhöhte die Schwebgeschwindigkeit. Die fremden und doch gleichzeitig vertrauten Signale kamen näher.

Ein Träger des Monochords, begriff Schön-Duft. Und neue Hoffnung entstand in ihr. Vielleicht konnte ihr der *Träger* bei ihrer Aufgabe helfen. Auch wenn er es gewesen war, der die Renegaten geweckt hatte.

Doch als Schön-Duft dem Ausgangspunkt der Signale näher kam, spürte sie auch, daß der Fremdvertraute in Gefahr war. In großer Gefahr. Sie zögerte nicht. Sie leitete den Transfer ein und durchdrang mit halbstabilem Zellularkörper das massive Felsgestein.

Und während Schön-Duft den Mikrokosmos aus Kalk, Wasser, Tropfstein und Granit mit hoher Geschwindigkeit durchquerte, vernahm sie den psionischen Schrei des Fremdvertrauten …

*

Irgendwann, die Grundlose Schlucht lag längst weit im Südwesten, kam Narda wieder zu Sinnen. Mechanisch hatte sie einen Fuß vor den anderen gesetzt. Ganz automatisch war sie den Kochenden Tümpeln aus brodelndem Magma ausgewichen.

Narda hielt die Tränen nicht zurück.

Sie rannen ihr wie silberne Juwelen die schmutzigen Wangen hinab. Es war ein nicht enden wollender Strom aus salziger Feuchtigkeit. Aber die Trauer floß nicht aus ihr heraus. Sie blieb, dicht bei ihrem Herzen, immer wieder genährt von der Erinnerung an ein Bild: die zerbrechende Felsbrücke. David, in der Zeit eingefroren, zwischen Himmel und Erde schwebend. David – wie er in die Schlucht hineinstürzte.

»Wir können nichts tun«, sagte Suzanne Oh an ihrer Seite sanft. »Jetzt nicht mehr, Narda.« Und noch ein wenig leiser: »Er ist tot, Narda. Und Onnegart ebenso.«

Narda schwieg. Sie marschierte weiter, zwischen Suzanne, Ennerk, Ariane und Aschan. David war tot. Und in ihrem Innern war alles leer und stumm.

Nach einer halben Stunde – die Erde bebte noch immer, und sie mußten aufpassen, um nicht in die hier und dort immer wieder entstehenden Glutspalten zu stürzen – stießen sie auf zwei Leichen.

»Jetzt wissen wir wenigstens, wo sie geblieben sind«, sagte Ennerk Prime dumpf.

Die beiden Körper waren ausgedörrt und von der Hitze mumifiziert. Die Gesichtszüge waren nur noch undeutlich zu erkennen, waren nur noch Schatten ihrer selbst.

Die beiden Graugardisten, die während des Sturms und der Überquerung des Flusses – damals, wie lange war das schon her? – verschwunden waren.

Narda blickte die Toten an. Und die eingefallenen Gesichter veränderten sich. Sie nahmen die Züge Davids und Onnegarts an. Sie wollte weinen, aber der Vorrat an Tränen war erschöpft. Was blieb, war nur dumpfe Verzweiflung.

»Wir schaffen es nicht«, sagte sie so leise, daß niemand es hören konnte. »Wir wissen nicht einmal, wo der Sammler niedergegangen ist. Wir wissen nicht einmal, ob er gelandet ist.«

Aber sie marschierte trotzdem weiter. Ihr Körper war wie eine Maschine. Solange noch ein letzter Rest an Energie in ihr war, würde er funktionieren.

David …

»Wir müssen irgendwie hinüber«, hörte sie eine ferne Stimme. Sie sah auf und blickte in kochendes und schäumendes und gischtendes Wasser, über das eine Mauer aus dichtem, heißem Nebel hinwegkroch. An den Ufern stiegen Blasen empor. Das Wasser war dem Siedepunkt nahe. Sie legte den Kopf in den Nacken. Der Himmel brannte noch immer. In den Farben des Untergangs. In einem dunklen Rot, in einem düsteren Graubraun.

»Willst du vielleicht hindurch waten?« brachte Prime hervor. »Du bist nach zwei Metern gegart.« Suzanne zuckte mit den Achseln.

»Natürlich, wir können uns auch hier auf den Boden setzen und einfach abwarten. Wer weiß, vielleicht kommt der Sammler hierher und holt uns ab …«

Prime setzte zu einer Erwiderung an, doch Aschan Herib winkte ab. »Suzanne hat recht. Wir müssen hindurch.« Er warf Narda einen kurzen Blick zu. »Wir bauen uns ein Floß. Menschenskind, es kann nicht mehr allzu weit bis zum Sammler sein. Aber wir müssen ans *andere* Ufer!«

Narda ließ sich an Ort und Stelle zu Boden sinken. David, dachte sie. Armer David.

Irgendwann berührte jemand ihre Schulter, und sie sah wieder auf.

»Ich kann mir vorstellen, was jetzt in dir vorgeht, Narda«, sagte Ariane terWilson leise. »Aber … Bitte, reiß dich zusammen. So schwer es auch sein mag.«

Die Worte bekamen nur langsam einen Sinn. Sie nickte. Und erhob

sich. Prime und Aschan und Suzanne hatten ein zerbrechlich wirkendes Gefährt zusammengebaut und schoben es nun vorsichtig ins kochende Wasser. Prime winkte.

»Es hält. Los, kommt schon.«

Ariane warf Narda einen aufmunternden Blick zu. Es schwankte, als sie auf das Floß traten. Aschan nahm die Manövrierstange zur Hand und stieß ihr Gefährt vom Ufer ab. Sofort wurde es von der Strömung erfaßt und fortgeschwemmt. Kochende Gischt spritzte und verbrannte, wenn sie auf ungeschützte Haut traf.

Langsam trieb das Floß der Mitte des Flusses entgegen und dann darüber hinaus. Narda bemerkte die Verbrühungen nicht. Die Pein in ihrem Innern war quälender …

»He!« setzte Prime an. »Was ist …?«

»Aufpassen!« rief Suzanne und duckte sich. Narda gehorchte einem Reflex, als sie sich ebenfalls ausstreckte. Ein Geschoßhagel schwirrte über sie hinweg und versank mit einem leisen Zischen in den kochenden Fluten. Prime deutete auf das Ufer, das sie gerade verlassen hatten.

»Es sind die Dickflundern aus dem Felsental«, knurrte er. »Ich frage mich, wie sie die Schlucht überqueren und uns in so kurzer Zeit einholen konnten.«

»Und ich frage mich, ob du dir nicht über andere Dinge Gedanken machen solltest«, kommentierte Suzanne Oh bissig.

Sie meinte das ferne Grollen und Rumoren, das nun immer lauter wurde und sogar das Zischen und Kochen des Wassers überdeckte. Sie horchten.

»Ich habe ein verdammt ungutes Gefühl«, sagte Ariane leise. Ein rascher Blick zurück. Die Dickflundern, die so große Ähnlichkeit mit den Orkanseglern von Arioch hatten, kauerten an der Uferböschung. Das Floß steuerte unterdessen weiter auf das gegenüberliegende Ufer zu. Kadir und seine Gefolgsleute konnten ihn jetzt kaum noch gefährlich werden.

Aber das Grollen …

»Ein weiteres Beben wahrscheinlich«, meinte Aschan Herib und tauchte die Manövrierstange erneut ins Wasser.

Das Floß sank in die Tiefe. Es geschah so plötzlich, daß sie gerade noch Halt finden konnten und nicht in die kochenden Fluten geschleudert wurden.

»Was habe ich gesagt?« rief Aschan. »Der Boden hat sich abgesenkt. Und damit auch der Fluß. Bei Yggdrasil! Gleich wird …«

Er verschluckte die letzten Worte, denn in diesem Augenblick sahen

sie es alle: ein Berg aus aufgetürmtem, siedendheißem Wasser. Ein Wellenkamm aus kochendem Schaum. Eine gewaltige Flutwelle, die durch die Absenkung des Flusses entstanden war und nun auf sie zurollte.

*

»Wie«, fragte Onnegart Vangralen leise, »kommen *Maschinen* hierher?«

Sie sahen dem metallenen Ungetüm nach. Nicht alle seine Außenflächen glänzten. Einige waren trüb und matt, von der Zeit gezeichnet, korrodiert.

»Die Kultur der *Knospen des Baumes* gründet sich auf hochentwickelte Biogenetik, nicht aber auf Technik in irgendeiner Form.«

David nickte langsam. »Ich glaube auch nicht, daß die *Knospen* irgend etwas mit dieser Maschine zu tun haben. Jemand anderer hat sie konstruiert.«

Sie setzten sich wieder in Bewegung. Währenddessen fraß sich die Maschine durch die gegenüberliegende Felswand. Ihre stählernen Kiefer schaufelten die Trümmer in den metallenen Leib.

David und Onnegart kletterten durch den Durchbruch, den die Maschine vor wenigen Minuten vor ihnen geschaffen hatte. In der Höhle, in die sie nun gelangten, war es etwas heller. Ganze Kolonien aus Schimmermoosen bedeckten die Felswände mit einem schillernden Teppich. Es war eine gewaltige Höhle, größer als alle, die sie bisher gesehen hatten.

Und sie war nicht leer.

Im Zentrum der Kaverne hatte sich eine riesige metallene Konstruktion halb in den Boden gegraben.

»Ein Raumschiff«, sagte David. Onnegart Vangralen nickte. Überrascht. Verwirrt.

Der Leichnam eines Raumschiffes. Die Flanken waren zerfetzt. Das Metall an mehreren Stellen geborsten. Das, was sie sahen, war etwa vierhundert Meter lang und aus einer Vielzahl von einzelnen, nicht einmal annähernd geometrischen Segmenten zusammengesetzt. Der Rest des Wracks war vom Fels umklammert. Kleinere Metallgebilde kletterten aus den Rissen und Aufbruchregionen des Wracks hinaus, eilten hastig zu ihren großen Brüdern, von denen David und Onnegart gerade vor wenigen Minuten einen erblickt hatten, hielten kurz inne und kehrten dann ins Schiff zurück.

Sie traten näher heran.

»Es muß uralt sein«, sagte David leise, und sein Blick glitt über das zerfallene und in Auflösung begriffene Metall hinweg. Schimmermoos war über einige Teile des Schiffes gewachsen.

»Die *Knospen des Baumes* waren nicht lange auf dieser Welt«, fuhr David fort, fast wie im Selbstgespräch. »Sie hatten auch nur eine kleine Station. Die *Traumstatt,* die zum Schlafkerker für die Renegaten wurde. Sicherlich haben sie nicht einmal geahnt, was sich unter der Oberfläche dieser Welt befand.«

»Aber wie ist es *hierher* gekommen?«

David zuckte mit den Achseln. Eine weitere große Maschine rollte auf sie zu, beachtete sie nicht und schob sich an ihnen vorbei. Auch sie schaufelte Felsen in ihren metallenen Schlund.

»Vielleicht«, sagte David, »war dies *hier* einmal die ursprüngliche Oberfläche des Planeten. Das Raumschiff stürzte ab und bohrte sich hinein. Und im Laufe der Zeit entstand dieses Kavernensystem.«

Vangralen runzelte die Stirn. »Kannst du dir vorstellen, wie lange es dauert, bis eine viele Kilometer dicke Schicht aus Felsen und Erdreich *gewachsen* ist?«

David nickte. »Hunderte von Millionen Jahren. Mindestens.« Er deutete auf die metallenen Konstruktionen, die geschäftig hin und her eilten. »Diejenigen, die sie einst bauten, sind längst vergangen, vor einer Ewigkeit. Doch ihre Werke leben weiter. Sie reparieren sich selbst, sammeln Erze, schmelzen Metall und bauen neue Maschinen.«

Sie umrundeten das Wrack. Wie mochten die Geschöpfe ausgesehen haben, die einst mit diesem Sternenschiff auf die Reise gingen? Woher waren sie gekommen?

»Auch diese leblose Welt wird untergehen«, sagte Vangralen dumpf. »Wenn der Planet auseinanderbricht.«

Und als wären seine Worte der Auslöser, rumorte und knirschte es in der Felsendecke weit über ihnen. Einige Granitbrocken lösten sich und stürzten mit donnerndem Krachen nieder.

»Machen wir, daß wir hier wegkommen«, sagte David knapp.

Klicken und Schaben ertönten. Vangralen drehte sich um und rief: »Achtung!«

David sah vier schattenhafte Körper, die ihnen entgegenflogen. Er blickte in weit aufgerissene Rachen. Er warf sich zur Seite. Und eines der Geschöpfe landete dicht neben ihm.

Der eingestürzte Höhleneingang hatte die Dickflundern nicht aufgehalten. Vielleicht hatten sie auch einen anderen Zugang gefunden. Das war jetzt nebensächlich. Das Geschöpf warf sich auf seinen Stummelbeinen herum, betrachtete ihn aus dunkel glänzenden

Augenpunkten und sprang erneut.

David wollte die Waffe in die Höhe bringen. Etwas traf ihn am Hals, ritzte die Haut. Müdigkeit entstand fast sofort in ihm. Vangralen feuerte. David vernahm das zornige Fauchen des Lasers, sah den Lichtblitz, als einer der Springer getroffen wurde. Und wie in Zeitlupe konnte er erkennen, wie auch Vangralen erlahmte und langsam vornüber sank. Einer der Springer kroch an ihn heran, löste einen Hautlappen von der Flanke seines gedrungenen Körpers und stülpte ihn dem Zusammensinkenden über.

Auch David spürte, wie ihn etwas berührte. Aber es war nicht wichtig, nicht von Bedeutung. Etwas bohrte sich in seine Haut und induzierte Schläfrigkeit.

Nicht einschlafen! rief sich David zur Ordnung. Aber der Drang, die Augen zu schließen, war einfach zu groß.

Du wirst sterben, wenn du nicht dagegen ankämpfst!

Seltsame Worte. Zumal sie nicht seinen eigenen Gedanken entsprangen, sondern von außen eingegeben waren.

Öffne die Augen.

Die Lider waren schwer wie Blei. Er stemmte sie in die Höhe.

Und blickte auf den goldgelb leuchtenden Körper einer *Knospe des Baumes.*

*

Das Traumgefängnis lag weit hinter ihnen. Zerschmettert von den eingestürzten Klippen. Zerfetzt von Hunderttausenden von Tonnen Granit. Versengt von der Hitze des Magmas, das aus immer mehr Bodenspalten emporkroch und seine glutheißen Arme über ein karges Land tasten ließ.

»Kommt, meine Kinder!« rief Mehr-Blatt mit der Lautlosen Stimme.

Und ihre Kinder und Bruderschwestern folgten der Vatermutter. Manche hatten Schwierigkeiten mit ihren PSI-Kissen. Dann, wenn sich das Feuer, das mit Hunderten von Netzfäden über den Himmel kroch, plötzlich in einer Lohe ausbreitete, wurde der saugende und zersetzende und auflösende Einfluß der Entropieballung so stark, daß die Egoabschirmung nicht mehr vollkommen ausreichte.

Sie schwebten über ein verbranntes Land dahin, dessen Leben starb. Aber Mehr-Blatt, Zwei-Blüte und die anderen achteten nicht darauf. Sie lauschten nach den fernen Signalen des Sammlers. Es war ihre einzige Chance, noch rechtzeitig genug von *Letzter Schlaf* zu entkommen.

Und die *Knospe des Baumes* kam näher.

Angst breitete sich unter den Renegaten aus. Bestürzung. Verwirrung in den Gedanken. Körper verformten sich. Manche suchten instinktiv Schutz in der Verpuppungsphase. Schutz, der nicht existierte.

Und die *Knospe* war so *stark* …

Sie war ausgezogen, um zu sterben. Einen Tod zu sterben, der Metamorphose bedeutete und damit das Ende dieses Lebens. Auch das der Renegaten. Mehr-Blatt hatte es einmal miterlebt. Damals, noch auf *Gleichgewicht* … Es war ungeheuer schwierig, sich dem Zwingenden Ruf nach einer Metamorphose entgegenzustemmen. Es war deshalb so schwierig, weil die Metamorphose *ein* Weg zur Erfüllung war und deshalb engrammatische Reflexe ansprach.

Mehr-Blatt horchte.

Und die *Knospe* schlug zu.

Mehr-Blatts PSI-Kissen leuchtete in einer kalten psionischen Lohe auf. Ihr Körper wurde angehoben, von den Böen erfaßt und von sengender Hitze gestreichelt. Ihre Kinder schwebten auseinander, manche hierhin, manche dorthin, erfüllt von der Angst, nicht mehr entkommen zu können. Sie waren kaum dazu in der Lage, sich dem Angriff zu widersetzen. Ihre Angst war bereits zu groß. Verwirrung und Bestürzung und Schrecken in ihren Gedanken, wie Krebsgeschwüre, die weiterwucherten und alles Gesunde erstickten.

Mehr-Blatt versuchte, die Egoabschirmung zu verstärken. Ihr PSI-Kissen stabilisierte sich langsam wieder, und sie sank wieder hinab, aus der Zone der Hitzeböen heraus.

»Bleibt zusammen, meine Kinder!« rief sie, und der Lautlose Schrei hallte über das Felsenland.

Der Himmel erglühte stärker. Tropfen aus heißem Licht fielen der Oberfläche von *Letzter Schlaf* entgegen. Tropfen, die alles durchdrangen, die Zeit beschleunigten, den Raum krümmten.

Der Angriff der *Anderen* wurde zurückgedrängt, und Mehr-Blatt begriff, daß sie sehr viel Glück gehabt hatte.

»Sie ist nahe!« ertönte ein Klageruf. »So schrecklich nahe. Werden wir es bis zum Sammler schaffen?«

»Natürlich, meine Kinder.«

Sie schwebte weiter, über auseinanderfließende Granitfelsen hinweg. Über Spalten, die bis zum Kern des Planeten hinunterzureichen schienen.

Zwei-Blüte schwebte an die Seite ihrer Vatermutter.

»Spürst du die Signale der anderen Fremden?« fragte sie. Mehr-Blatt

bejahte.

»Sie haben sich offenbar getrennt«, überlegte Zwei-Blüte. Auch in ihr waren Angst und Verwirrung und Denkauflösung, aber sie hielt sich gut unter Kontrolle. Mehr-Blatt war stolz.

»Derjenige Fremde mit der Ausstrahlung, die so sehr der einer *Anderen* ähnelt«, fuhr Zwei-Blüte fort, während sie ihr zusammengebrochenes PSI-Kissen stabilisierte, »ist weiter *unten.* Die anderen aber sind ebenfalls auf dem Weg zum Sammler. Wir müssen uns beeilen.«

»Ja«, stimmte Mehr-Blatt zu, »wir müssen uns beeilen.«

Und sie lauschte. Und sie sondierte. Und sie analysierte. Auch wenn das die Angst weiterschürte. Und sie gelangte zu einer Erkenntnis.

Die überlebende *Knospe* hatte Kontakt mit dem Fremden aufgenommen, dessen Ausstrahlung ihr so ähnlich war. Eine Potenzierung der Kräfte.

Die anderen Renegaten spürten es ebenfalls.

»Schneller!« rief Mehr-Blatt lautlos. »Schneller. Wenn wir den Sammler erreicht haben, sind wir in Sicherheit. Dann können wir *Letzter Schlaf* verlassen, und die *Anderen* werden uns niemals finden.«

Sie schwebten über die Grundlose Schlucht hinweg, dann über die sich daran anschließende Ebene, deren Gestein an vielen Stellen kochte. Schließlich erreichten sie den Fluß. Einige *Helfer* kauerten am Ufer und nahmen sofort Demutshaltung an, als sie ihrer Schöpfer ansichtig wurden. Mehr-Blatt beachtete sie nicht. Sie öffnete ihre Zellularaugen und betrachtete die Fremden, die auf einem schwankenden Gefährt versuchten, das gegenüberliegende Ufer des kochenden Flusses zu erreichen. Sie würden es nicht schaffen. Eine Flutwelle aus kochender Gischt mußte sie in wenigen Augenblicken davonschwemmen und verbrennen. Eine Gefahr weniger.

Dann aber wandten sich Mehr-Blatts Gedanken in eine ganz andere Richtung.

Vielleicht, überlegte sie, gibt es eine Möglichkeit, sich vor der *Anderen* zu verstecken. Vielleicht gibt es eine Möglichkeit, schon jetzt unsere Spuren zu verwischen.

»Konzentriert euch, meine Kinder!« rief sie mit der Lautlosen Stimme.

Sie gehorchten. Und Mehr-Blatt lenkte die vereinigte Kraft, formte daraus die Vorstufe zu einem Protransfer, der Körper und Gedanken in ein einziges Multi-Engramm verwandelte, und tastete nach den Denksphären der Fremden …

*

Es war eine Wand aus kochendem Wasser.

Aschan Herib tauchte die Manövrierstange ins Wasser, berührte damit den Grund und schob das Floß näher ans Ufer heran. Doch er wußte, daß sie es nicht mehr rechtzeitig schaffen konnten. Die Flutwelle kam zu rasch näher. Und an ein Schwimmen in der siedendheißen Gischt war nicht zu denken. Sie würde ihre Körper binnen Sekunden verbrühen. Kein angenehmer Tod.

Es war, als dehne sich die Zeit.

Das Rauschen der näherrollenden Flutwelle war nur noch ein schwaches Flüstern. Der kochende Schaum war plötzlich in der Zeit eingefroren.

»Was ist das?« brachte Suzanne Oh leise hervor. Aus großen Augen blickte sie an der Wand aus Wasser empor. Der rückwärtige Teil des Floßes hatte sich bereits etwas emporgehoben, erfaßt von der Welle. Doch die Gischt hoch über ihren Köpfen kam nicht herunter. Die Tropfen schwebten in der Luft und bewegten sich nicht. Der Fluß war eine erstarrte, silberweiße Fläche. Aschan Herib zerrte an der Manövrierstange, konnte sie jedoch nicht mehr einen einzigen Millimeter bewegen. Ennerk Prime erhob sich vorsichtig. Das Floß schwankte nicht mehr. Es lag auf der erstarrten Gischt, wirkte wie festgebacken. Behutsam setzte Prime einen Fuß aufs Wasser. Es war so fest und hart und kühl wie Granit. Er schluckte.

»Ich weiß nicht, wie so etwas möglich ist«, sagte Ariane leise, »aber ich bleibe hier nicht eine Minute länger.«

Sie sprang vom Floß herunter. Und stand auf dem kochenden Schaum des Flusses. Sie lächelte schief und lief dann rasch dem nahen Ufer entgegen. Die anderen folgten ihr. Goliath trug Narda und setzte sie am Ufer ab.

Sie blickten zurück.

Und sahen die in goldgelbes Licht getauchten Mistelkörper von einer Vielzahl *Knospen des Baumes.*

Prime hob die Waffe. Die einzige, über die sie verfügten.

Ihre PSI-Sinne waren blockiert. Aber sie alle spürten das Fremde, das nach ihren Gedanken tastete und Widerstand beiseite drängte.

Ennerk feuerte.

Der gleißende Strahl kroch wie in Zeitlupe auf die Renegaten-Knospen zu, beschrieb eine Schleife, zeichnete ein bizarres Muster aus gebündelter Energie, löste sich dann auf.

Narda begann zu zittern. Ihr Gesicht war blaß.

»Schnell, weg hier. Sie wollen …«

Aber es war bereits zu spät. Biomentale Engramme krochen in ihre Hirne, verdrängten die Gedanken, schufen sich Platz und Freiraum, dehnten sich aus. Und gleichzeitig damit begannen die Mistelkörper der Renegaten zu verblassen und sich aufzulösen. Nur wenige Sekunden später waren sie völlig verschwunden.

Mentaler Widerstand wurde zerschmettert.

Fremde Gedanken wurden aufgelöst und verbannt.

»Hier sind wir sicher«, meldete Mehr-Blatt lautlos. Ein Stummer Befehl, und die Wirtskörper setzten sich in Bewegung. Auf das Ziel zu. In Richtung des Sammlers.

»Die *Andere* kann uns nun nicht mehr wahrnehmen!« rief die Vatermutter. »Wir sind sicher!«

Frohlocken war die Antwort.

Und der Sammler und damit die Fluchtmöglichkeit waren nicht mehr fern.

*

Du mußt dich wehren! rief die Stimme. Sie war klar und deutlich. Sie war nicht verwirrt oder verzerrt.

David stemmte sich dem lähmenden Einfluß des Hautlappens entgegen, der ihn umschlungen hatte.

Und die Umklammerung ließ langsam nach. Die vier flachen und gedrungenen Geschöpfe, die sie angegriffen hatten, duckten sich an den Boden und krochen der *Knospe* entgegen. Ihr Körper schimmerte noch immer in einem hellen goldgelben Licht. Der Körper einer Mistel. Anderthalb Meter groß. Ein lebendiges, intelligentes Triadisches Monochord.

Onnegart Vangralen taumelte und ließ sich vorsichtig auf den Boden sinken. Er hob den Kopf und betrachtete die Knospe. Mißtrauisch. Argwöhnisch. Er erinnerte sich wie David an den Angriff der einen *Knospe,* als sie sich noch in der *Traumstatt* befunden hatten.

Das Monochord schwebte näher.

David drängte die letzten Reste von Betäubung beiseite. Der Stammkörper der *Knospe des Baumes war* von einem intensiven rötlichen Grün. Der goldgelbe Schimmer war wie ein anmutiger Schleier.

»Du gehörst nicht zu den Renegaten-Knospen«, sagte David langsam. In der Ferne der Höhle rumorten und stampften die uralten Maschinen. Sie sammelten Erz. Sie würden so lange Gesteinstrümmer

in ihren metallenen Schlund schaufeln, bis kein Gestein mehr da war. Oder bis diese Welt auseinanderplatzte wie Zoe. Der Lichtschleier der *Knospe* wurde von den geborstenen Außenflächen des fremden Sternenschiffes reflektiert.

»Nein«, bestätigte das Monochord. Die vier Angreifer kauerten noch immer am Boden. Der Lichtschein hüllte sie für einen Augenblick ein, dann wandten sich die Dickflundern um und krochen dorthin zurück, woher sie gekommen waren.

»Sie machen euch für den Untergang dieser Welt verantwortlich«, sagte die *Knospe.* Es war mehr als eine telepathische Stimme. Sie ertönte in Davids Kopf, aber er hatte den Eindruck, sie auch akustisch vernehmen zu können, obwohl bis auf das Stampfen der Maschinen und das Knistern im Fels alles still war. Vangralen warf ihm einen kurzen Blick zu. Er hatte die Worte ebenfalls vernommen.

»Was in gewisser Weise auch den Tatsachen entspricht«, fuhr die *Knospe* fort. David nahm einen betörenden Duft wahr, der von ihrem Mistelkörper ausging. Einen Duft, der die Sinne erweiterte und von innerer Harmonie erfüllt war. »Du hast die Renegaten geweckt.«

David wußte, daß er gemeint war.

Er nickte langsam. Und er erzählte. Die Worte lösten sich ganz allein von seinen Lippen. Er berichtete von Sarym, von den Veränderungen dort, von der Absicht, mit Hilfe der aus einigen Stummen Treibern hervorgegangenen Multimittler auch den Südkontinent in die Variökologie und das Bio-PSI-System mit einzubeziehen. Er berichtete von ihrem Aufbruch mit dem Sammler. Er erzählte vom Sternenwanderer, vom Ruf, den das quasiintelligente Steuerzentrum des Pflanzenriesen empfangen und das ihn hierhergelockt hatte. Er berichtete auch von der Abkapselung. Und er schilderte die Ereignisse, durch die sie in die *Traumstatt* hineingeraten und gezwungen gewesen waren, den Schlafbewahrer zu desaktivieren.

»Wir konnten nicht anders handeln«, erklärte David langsam. »Wir mußten das Traumgefängnis desaktivieren, denn sonst wäre jede Möglichkeit vergeben worden, von hier zu entkommen.«

»Ihr seid noch immer hier«, erinnerte Schön-Duft. Ein Name, dachte David, der wirklich zutrifft. »Und ihr habt jetzt noch weniger Möglichkeit, von hier fortzukommen.«

»Das«, sagte Onnegart Vangralen leise, »trifft leider zu.«

»Der Sammler«, überlegte David, »mit dem wir hierhergelangten, ist irgendwo im Norden niedergegangen. Wir haben keinen Kontakt zu ihm. Aber vielleicht können wir die Einkapselung des Steuerzentrums ein weiteres Mal aufheben und von dieser Welt entkommen. Willst du

uns helfen, Schön-Duft?« Er beugte sich vor. Und für einen Augenblick intensivierte sich der Schein des goldgelben Schleiers aus Licht.

»Ich habe eine Aufgabe«, entgegnete Schön-Duft. »Die Renegaten dürfen nicht entkommen.«

Etwas elektrisierte David.

»Ihr habt schon einmal eine Entropiekatastrophe gebannt«, sagte er leise. »Damals. Auf Sarym. Oder *Gleichgewicht,* wie ihr den Planeten nennt.«

Für ein paar Sekunden hatten David und Vangralen den Eindruck von tiefer Trauer, durchsetzt mit Melancholie.

»Ja«, bestätigte Schön-Duft. »Hell-Blüte hat es miterlebt. Ich bin noch jung. Mir wurden erst im Exil Leben und Bewußtsein geschenkt. Jetzt ist Hell-Blüte tot. Und auch ich werde bald sterben. Und ich hoffe, es wird ein Tod der Vollendung sein. Denn sonst war seine Existenz sinnlos.«

Ihre Signale, die ein wenig schwächer geworden waren, stabilisierten sich wieder.

»Eine neue Katastrophe kündigt sich an«, sagte die *Knospe des Baumes.* »Eine Katastrophe von einem gewaltigen Ausmaß. Vielleicht wird sie zum letzten Glied in der Kette, das die Zweite Welt zerstört. Vielleicht wird sie diesen Kosmos endgültig zerstören. Und diesmal«, wieder die Trauer, »gibt es keine Uralten, die den Keim neuen Lebens in einer Dritten Welt schaffen. Der nächste Kosmos wird leer und öde und still sein. Bis auf die Strahlengesänge der Sonnen.«

Vangralen keuchte. Der Eindruck von tiefer Trauer war so stark, daß er ihn kaum verkraften konnte.

»Aber vielleicht«, sagte David, »gibt es noch eine Hoffnung. Die *Waffe der Uralten,* die *Lange Reihe* …«

Melancholie.

»Sie ist seit langer Zeit destabil. Und es gibt nicht mehr genügend *Lenker,* um sie wieder zu reparieren, zu stabilisieren und damit wieder einsatzfähig zu machen. Die Uralten schufen sie, damit *eine* Entropiekatastrophe abgewehrt werden konnte. Sie waren der Auffassung, eine solche Gefahr und ihre Abwendung reichen aus, um allem Leben der Zweiten Welt die Gefährlichkeit der Freisetzung von entropiebeschleunigender Kraft zu verdeutlichen. Sie irrten. Sie konnten nicht ahnen, *wie* die Zweite Welt beschaffen war. Sie konnten die Entstehung von *falschem,* von *anderem* Leben nicht vorausahnen. Nein«, schloß Schön-Duft, »es gibt keine Hoffnung mehr. Die Zweite Welt wird untergehen. Und wir *Knospen des Baumes* haben zu ihrem Untergang beigetragen.«

David hatte den Eindruck, als diffundierten die Kraft und Energie aus Schön-Duft heraus, einhergehend mit der Zunahme und Intensivierung eines quälenden Schuldbewußtseins.

»Wir wollen nicht noch mehr Schuld auf uns laden«, sagte das Monochord. »Ich werde versuchen, die Renegaten an einer Flucht zu hindern. Ich werde versuchen, die Metamorphose einzuleiten, die die erneute Entropiekatastrophe hier zurückdrängen kann. Aber ich weiß nicht, ob ich damit Erfolg haben werde. Ich benötige Hilfe. Hell-Blüte ist tot.«

Es war, als betrachteten imaginäre Augen Geist und Körper Davids.

»Du gehörst zum *falschen* Leben«, sagte Schön-Duft. »Und du bist anders. Deine Ausstrahlung ähnelt der einer *Knospe.* Und nur deshalb konntest du vom Schlafbewahrer als befugt eingestuft werden. Nein. Du brauchst nicht meine, sondern ich brauche deine Hilfe. Zusammen mit der in dir wohnenden Kraft kann es mir vielleicht gelingen, meine Aufgabe noch zu vollenden.«

Vangralen beugte sich vor, sah einmal David und dann wieder Schön-Duft an. Ein Maschinenungetüm schob sich an ihnen vorbei. Sie ignorierten es.

»Das«, sagte Vangralen, »war ein deutlicher Hinweis.«

Davids Nervosität nahm zu. Er war seinem Geheimnis nahe, das spürte er ganz deutlich. Und er sagte: »Man nennt mich den *Erben der Macht.* Und ich weiß, daß diesem Erbe eine wichtige Bedeutung im Hinblick auf die *Lange Reihe* zukommt. Ich selbst aber weiß nicht, wer und was ich bin. Ich bin auf der Suche nach meinem eigenen Ich.«

Verwunderung.

»Kannst du es denn nicht sehen? Du bist der *Träger des Monochords.«*

Wieder diese seltsamen Worte. Nur eine Umschreibung? Oder mehr?

»Was bedeutet das?« fragte er.

Etwas berührte seine Gedanken. Etwas tastete und prüfte und sondierte.

»Nein, du kennst deine Bestimmung tatsächlich noch nicht.« Verwunderung. Und war da nicht auch eine Spur von Hoffnung? »Du bist mehr als *falsches* Leben, David. Und in deinem Ich verbergen sich Tiefen, die sich dir noch nicht eröffnet haben. Du bist aus Verzweiflung geboren, *Erbe der Macht.* Ein Weltenbaum wurde deinetwegen zum Verräter. Aber vielleicht war dieser Verrat notwendig. Vielleicht …«

Der goldgelbe Schimmer detonierte in einer Kaskade aus vielfarbenem Licht. Der Mistelkörper schwankte. Überraschung. Ein

Hauch von Verwirrung und Bestürzung.

»Ich kann sie nicht mehr wahrnehmen!« rief Schön-Duft. »Die Renegaten … sind verschwunden.«

Vangralen stöhnte. »Der Sammler …«

»Nein«, widersprach die Knospe sofort. »Nicht der Sammler …«

Der Lichtglanz stabilisierte sich wieder.

»Wirst du mir helfen, David, die von den Renegaten ausgehende Gefahr zu beseitigen und die Entropieballung möglicherweise zurückzudrängen?«

David zögerte nicht. »Ja.« Er half sich damit auch selbst. Denn wenn keine Entropiegefahr mehr bestand, mußte die Einkapselung des quasiintelligenten Steuerzentrums des Sammlers relativ einfach aufzuheben sein. Er schob die bohrenden Fragen in sich zuerst einmal beiseite. Etwas anderes war im Augenblick wichtiger.

Vangralen deutete nach oben auf den Fels. »Und wie, bitte schön, sollen wir da hindurchkommen?«

»Die in dir wohnende Kraft, Erbe der Macht«, sagte Schön-Duft, »ist größer, als du glaubst. Ich allein würde bei einem Transfer zuviel Kraft vergeuden. Kraft, die ich bei der bevorstehenden Auseinandersetzung mit den Renegaten dringend benötigen werde. Mit dir zusammen aber …«

»Was, zum Teufel«, brummte Vangralen, »ist ein Transfer?«

Die *Knospe* antwortete nicht. Der Lichtschimmer dehnte sich aus, umhüllte auch die beiden Terranauten. Das bohrende Pochen in ihren Gedanken ließ nach. Die psionische Kraft kehrte zurück. Ein Rinnsal, das rasch anschwoll und zu einem Sturzbach aus neuer Energie wurde.

»Die Neutralblase«, sagte Schön-Duft, »wird euch vor den auflösenden Kräften weitgehend schützen.« Ihr Körper begann sich aufzulösen. Und ebenfalls die von Vangralen und David. Sie schwebten hinauf, wie von Geisterhänden getragen. Und die granitenen Felsen waren plötzlich kein Hindernis mehr.

Das ist der Transfer, dachte David. Und er spürte die suchenden, mentalen Arme von Schön-Duft.

Doch nirgendwo stieß die *Knospe des Baumes* auf ein Gedankenecho der Renegaten …

*

Der Sammler war ein gewaltiger, aus einer Bodensenke aufragender Berg aus Pflanzengewebe. Die borkige Außenschale war an einigen Stellen geborsten, doch die Verletzungen waren nicht sonderlich groß

und nicht ernst. Narda, Ariane, Suzanne, Ennerk und Aschan schritten langsam die Hänge hinab.

»Seht ihr?« frohlockte Mehr-Blatt. »Sie findet uns nicht. Die *Andere* hat tatsächlich unsere Spur verloren. Bald sind wir in Sicherheit. Und von einem anderen Ort aus werden wir dann versuchen, mit einem *Weitsprung* die Große Mutter zu erreichen.«

Der Boden bebte jetzt in immer kürzeren Intervallen. Die Luft war mit Schwefeldämpfen und Kohlenwasserstoffen gesättigt. Es konnte nicht mehr lange dauern, bis diese Welt starb. Vielleicht nur noch wenige Stunden.

Nein! rief eine Stimme. *Verschwinde. Löse dich auf!*

Mehr-Blatt drängte das Fremd-Ich wieder zurück.

Und Narda wurde zurückgeschleudert in den finsteren Kerker inmitten ihres eigenen Bewußtseins. Sie sammelte neue Kraft, schlug dann erneut zu und hieb die Lanze aus ihrem verdichteten Ich weit hinein in das andere Denken, das von ihrem Körper Besitz ergriffen hatte. Ihre Beine zitterten für einen Augenblick, dann wurde sie ein weiteres Mal zurückgeworfen. Ihre Verzweiflung nahm zu.

Suzanne! rief sie. *Ennerk!*

Der Schmerz war nur eine ferne Stimme. Die nun in ihr wohnenden Renegaten-Egos schirmten sich ab. Und damit offenbar auch das verdrängte Ich Nardas.

Nicht aufgeben, dachte sie. *Erinnere dich an die Bannworte, deren Gebrauch und Bedeutung du auf Adzharis gelernt hast.*

Sie murmelte die Worte. Sie entfachte einen Sturm, der die fremden Gedanken durcheinanderwirbelte. Doch immer wieder wurde sie zurückgeschleudert, und ihre Kräfte begannen allmählich nachzulassen. Es waren zu viele. Zu viele von den wirren, diffusen und irrationalen Gedanken, die von ihrem Hirn Besitz ergriffen hatten.

Narda zog sich wieder zurück und beschränkte sich von nun an darauf, zu horchen und zu analysieren. Sie ertastete die fernen und nebelhaften Kommunikationsstränge, mit denen sich die Renegaten in ihr mit denen in den Körpern der anderen Terranauten unterhielten. Sie spürte den Triumph. Und sie spürte noch etwas anderes. Wenn sie alle Kraft zusammennahm und sie nur darauf konzentrierte zu lauschen …

Eine weitere Stimme. Ferner noch als alle anderen. Nein, drei Stimmen.

David! rief sie.

Und die Verzweiflung war wie weggeblasen. Sie fragte sich nicht, wie er den Absturz in die Grundlose Schlucht hatte überleben können.

Wichtig war nur, *daß er* lebte. Und offenbar war es ihm gelungen, Kontakt zu einer *Knospe des Baumes* aufzunehmen. Und die Angst der Renegaten – aber auch der Triumph – fokussierte sich auf diese *Knospe.*

Der Sammler war nahe.

David! So hör doch, David!

Etwas traf auf ihr verdichtetes Ich und zerschmetterte es. Gedankenfragmente wirbelten davon. Es dauerte eine ganze Ewigkeit, bis Narda den Schmerz überwunden hatte. Der Warnruf an David hatte fast ihre ganze Kraft erschöpft. Es war aussichtslos. Sie konnte sich nicht selbst befreien. Sie konnte nur abwarten. Und hoffen.

Sie kommen näher! Mehr-Blatt, sie kommen näher!

Mehr-Blatts Fürsorge explodierte in Wut.

»Benutzt die Lautlose Stimme!« rief sie. Und horchte. Ja, die *Andere* hatte den kurzen psionischen Signalstrom wahrgenommen. Sie wußte nun, daß die Gesuchten *nicht* verschwunden waren, und sie wußte, wo sie sie zu suchen hatte.

Bedauern. Und wachsende Angst. Wieder einmal.

»Ja!« rief Mehr-Blatt. Sie betäubte die Verwirrung in sich. Es war schwer. Es fiel immer schwerer. »Sie kommt. Mit ihrem neuen Verbündeten.«

»Der Sammler! Wir müssen hinein und starten!«

Eine kurze Überprüfung.

»Dazu ist keine Zeit mehr, meine Kinder.« Zorn und Wut und bittere Enttäuschung. Sie hätten es geschafft. Vielleicht. Jetzt mußten sie kämpfen. Mehr-Blatt setzte ihre Kraft dazu ein, Angst und Schrecken in ihren Kindern und Bruderschwestern zu betäuben. Verwirrung war der erste Schritt in den Untergang. Sie mußten jetzt stark sein. Sehr stark.

Dann handelte Mehr-Blatt …

*

Der Transfer war eine seltsame Erfahrung. Sie schwebten einfach durch die Felsmassen hindurch. Und schon nach kurzer Zeit waren sie an der Oberfläche von *Letzter Schlaf.* Sie hatte sich in den letzten Stunden weiter verändert. Sie war von Hitze gepeinigt und von Beben geschüttelt.

»Wir müssen uns beeilen«, sagte Schön-Duft. »Es dauert nicht mehr lange bis zum endgültigen Kollaps. Ich frage mich, ob wir jetzt überhaupt noch eine Zurückdrängung schaffen.«

David und Vangralen konnten sich nichts darunter vorstellen. Sie wußten nur, daß Kosmische Sporen eine KK-Ballung einzukapseln vermochten. Wie eine einzelne *Knospe des Baumes* das zuwege bringen wollte, war ihnen ein Rätsel.

Der Himmel war blutrot. Gewaltige Blitze zuckten nieder. Donnerndes Krachen rollte über Magmaseen.

Und der Sammler war wie eine Oase inmitten einer trockenen Wüste. Ein Ort der Sicherheit.

»Goliath!« rief Vangralen.

Sie schwebten dem Boden entgegen, und ihre Körper wurden wieder existent. Doch die Hitze war nur ein Hauch und der Schmerz der geöffneten PSI-Sinne ein leichtes Vibrieren.

Vangralen lief dem riesigen Treiber entgegen. Goliath schwankte. Seine Lippen waren spröde und aufgeplatzt.

»Zurück!« rief Schön-Duft, und fast im gleichen Augenblick veränderte sich Goliaths Gesichtsausdruck. Er wurde zu einer verzerrten Maske. Eine Faust schwang nach vorn und traf Vangralen an der Seite. Er wurde einfach davongeschleudert.

»Goliath …«, sagte David. Verwundert. Überrascht.

Schön-Duft aber war nur einen Sekundenbruchteil abgelenkt, dann erweiterte sich ihr Lichtschleier. Psionische Kraft sickerte aus David heraus, als sich die *Knospe des Baumes* seines Potentials bediente.

Goliath knickte in den Beinen ein. Langsam sank er zu Boden. Er schrie. Aber es war nicht seine Stimme. Es waren andere Laute, voller Pein und Qual. Und voller Schrecken.

»Die Renegaten!« rief Onnegart Vangralen und kam wieder auf die Beine. »Sie stecken in den Hirnen von Goliath und den anderen …«

David sank ganz langsam zu Boden. Die Worte Vangralens blieben irgendwo hinter ihm zurück.

Hab keine Angst, sagte Schön-Duft. Trauer. *Dies ist die Auseinandersetzung. Wir müssen die Gefahr ein für allemal beseitigen. Bist du bereit?*

Ja, entgegnete David. *Ich bin bereit.*

Sein Bewußtsein löste sich aus seinem Körper und vereinigte sich mit dem der *Knospe des Baumes.* Erinnerungen glitten an Davids immateriellen Augen vorbei. Fremde Erinnerungen. Doch David hatte nicht die Gelegenheit, sie zu studieren.

Vier weitere Wirtskörper kletterten aus einer Spalte in der Außenschale des Sammlers.

Das sind die anderen, sagte Schön-Duft. *Jetzt kommt es darauf an. Sie haben einen Fehler gemacht. Einer der Renegaten hat sich zu früh*

offenbart. Sie konnten den Sammler nicht mehr rechtzeitig aktivieren. Sie mußten sich der Auseinandersetzung stellen.

Narda, Ariane, Suzanne und Aschan schritten näher. Ihre Bewegungen waren … unkontrolliert. Und in ihren Hirnen wohnte die Angst. Und ein gewaltiger Überlebenswille.

Schön-Duft setzte bereits mit dem ersten Schlag ihre ganze Kraft ein. Ein psionisches Netz senkte sich über die Renegaten. David setzte seine eigene Energie nur einen Sekundenbruchteil später ein. Für einen Augenblick hatte er den Eindruck, als zerbräche irgendwo in seinem Innern eine Barriere, die bisher Erkenntnis verhindert hatte, doch als er sich darauf zu konzentrieren versuchte, war sie wieder da, so undurchdringlich und massiv wie zuvor.

Gehorcht mir! hörte er die Zwingenden Worte Schön-Dufts. *Ihr seid nichts gegen mich. Ihr seid Verräter. Ihr seid Frevler. Gehorcht mir! Verwandelt euch. Beginnt die Metamorphose. Sühnt eure Schuld!*

Und die mentale Angriffswelle der Renegaten verebbte. Die Flut aus psionischem Widerstand versickerte.

Gehorcht!

Angst und Schrecken breiteten sich aus wie ein alles verbrennendes Feuer.

David begriff. Ein Teil seines Ichs war mit dem Ego Schön-Dufts verwoben, der andere Teil beobachtete.

Die Renegaten hatten das gleiche psionische Potential wie Schön-Duft. Aber ihr Denken hatte sich verwirrt. Es war eine Urangst, die sie von ihrer Vatermutter Mehr-Blatt übernommen hatten. Die Angst davor, ebenso sterben zu müssen wie die Bruderschwestern einst auf *Gleichgewicht.* Die Angst vor der Entschlossenheit von Schön-Duft, die sich unterdessen auf ihren eigenen Tod vorbereitete.

Gehorcht!

Und die Metamorphose begann. Abrupt. Von einem Augenblick zum anderen. Sie erfolgte so rasch, daß David mit hineingezerrt wurde in den Sog der *Veränderung.*

Dunkelheit entstand dort, wo gleißendes Licht gewesen war.

Schön-Duft formte und stabilisierte. Und Schön-Duft starb. Langsam. Die Mentalsignale der Renegaten versiegten. Und nach einigen Augenblicken – oder einer Ewigkeit? – schien es, als hätten sie nie existiert. Etwas anderes war dafür entstanden. Ein großer Komplex aus Freude und kurzer Euphorie, die sich dann in Trauer und Melancholie verwandelten.

Wir sterben …

Schön-Duft? fragte David. Noch immer zerrte etwas an seiner Kraft.

Löse dich von mir, antwortete die Stimme der *Knospe des Baumes. Ich sterbe. Du aber hast noch eine Aufgabe zu erfüllen. Löse dich von mir. Oder mein Tod wird auch der deine sein.*

Nein, es war nicht die Stimme von Schön-Duft. Es war eine andere Stimme, die Gemeinsamen Laute eines Über-Ichs.

Wir sterben. Und unser Tod bringt das Alte *wieder. Und drängt zurück.*

Die Stimme erschien David vertraut. Aber er brauchte eine Weile, bis er verstand. Es war das Zellularbewußtsein eines Weltenbaums.

Schön-Duft?

Löse dich von mir, Erbe der Macht. Du hast eine Aufgabe. Du bist eine Hoffnung. Und die Hoffnung darf nicht zusammen mit uns sterben.

Was ist meine Aufgabe? Er stemmte sich dem Sog entgegen.

Du wirst eine lange Reise unternehmen, Erbe der Macht. Aber um wirklich zu verstehen, mußt du den Alten Wald aufsuchen, Heimat der Lenker *und Exil der* Knospen des Baumes. *Dort erhältst du Antwort auf deine Fragen.* Ein Bild entstand vor Davids immateriellen Augen. Ein Ausschnitt aus dem feinen Navigationsgespinst, das das quasiintelligente Steuerzentrum von Sammler und *Himmelsstürmer* auf Anfrage projizierte. Feine Linien, die auf einen bestimmten Punkt zusteuerten.

Dort findest du den Alten Wald. Und beeile dich, Erbe der Macht. Du hast nicht mehr viel Zeit. Löse dich von mir.

Aura Damona!

Ja, ich bin es.

Die Dunkelheit verschwand. Und das Licht kehrte zurück.

*

Sie blickten in die Projektionskugel. *Letzter Schlaf* schrumpfte unter ihnen zusammen und wurde zu einer von Wolken umhüllten Kugel. Zurück blieb auch der versteinerte Weltenbaum. Ein Mahnmal, das an Schön-Duft und ihre letzte Aufgabe erinnerte.

David wandte sich um und sah die anderen Terranauten an.

»Das war die Metamorphose. Sie verwandelten sich zurück zu dem, aus dem sie einst entsprangen. Zu einem Weltenbaum, dessen Leben jedoch nur wenige Sekunden währte. Seine Kraft drängte die Entropieballung zurück. *Letzter Schlaf* ist wieder eine stabile Welt.«

Der Alte Wald, dachte David. Die Entschleierung des Rätsels, das mich umgibt. Vielleicht ist meine Odyssee dort zu Ende. Vielleicht aber ist der Alte Wald auch nur der Anfang.

Er freute sich auf die Wiederbegegnung mit den *Knospen.*

ENDE

In der nächsten Woche erscheint als Band 89:

»Der Kaiser von Berlin«

von Robert Quint

Während David zum Alten Wald aufbricht, der rätselhaften Urheimat der Weltenbaume, kommt *es* auf der Erde zu einer bedrohlichen Zuspitzung der Lage. Noch immer hängt über der Menschheit das Damokles-Schwert, bei weiterer Benutzung der Kaiserkraft von den Entitäten vernichtet zu werden. Und seit Max von Valdec wieder auf Terra herrscht, läuft die Kaiserkraft-Raumfahrt erneut auf vollen Touren. Ein Abgesandter der Entitäten erscheint, um der Menschheit die letzte Warnung zu überbringen. Aber die Erde hat sich unter Valdec in ein Tollhaus verwandelt. Und über diesem Chaos thront völlig siegessicher und größenwahnsinnig DER KAISER VON BERLIN.